

Februar 2019

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR



Helau & Alaaf
Jeck im WDR

»Made in NRW«: Unser Weltstar Ilkay Gündogan

»Ladies Night«: Das neue Personal

#heimatland: WDR regt Diskurs im Netz an

SUPPENKASPEREIEN



Im Hintergrund sehen wir einige Küchenutensilien inklusive »alfredissimo!«-Gedenk-Weinglas (immer nur den Wein in die Suppe gießen, den man auch trinkt!), im Vordergrund Menschen, die lustige Brillen tragen. Richtig: »Comedy Cuisine« vereint Kochshow mit Humor. Caro Frier (links im Bild) und Abdelkarim, beide so gekleidet, als hätten sie jetzt echt nicht mit Besuch gerechnet, empfangen Gäste zum Singen, Kochen und Spielen – Brot und Spiele quasi. Dass weder Caro noch Abdelkarim kochen können, tut nichts zur Sache. Das überlassen sie ohnehin



Foto: WDR/Dicks

den Promis, die mutig genug waren, an diesem unvorhersehbaren Abend nichts anbrennen zu lassen, während sie gleichzeitig Karaoke trällern oder Eiswürfel in Eimer schnipsen. Die Kochlöffel schwingen am 7. Februar Laura Karasek (rechts im Bild) und Jochen Schropp und am 14. Jeannine Michaelson und Ulla Kock am Brink. Jeweils um 20.45 Uhr bei ONE. „Es ist, wie mit Freunden in der Küche zu sitzen“, verriet Frier einer Kölner Zeitung. Ach so: Am Schluss hat irgendwer eine goldene Ananas gewonnen.



Foto: Imago

Saito Asuka von „Nogizaka46“ ist ein „Idol“. So nennen sich quietschbunte, junge japanische Pop-Sängerinnen, die im Mittelpunkt einer verrückten Fan-Kultur stehen. „Otaku“ heißen die Hardcore-Fans der Mädchen: Ein Händedruck beim „Meet and Greet“ versetzt sie in Verzücken, und sie üben in Gruppen eigene Choreografien zu den Liedern ein. Das Obskure: Otaku sind Herren mittleren Alters. In „Tokyo Idols – Die Pop Girls von Japan“ nähert sich Filmemacherin Kyoko Miyake diesem Phänomen respektvoll – am 13.2., 22.55 Uhr im WDR Fernsehen.

GESUCHTER MUSIKER



Auf den Kopf dieses Mannes sind 100.000 Dollar ausgesetzt. 2012 rief ein Großajatollah die Todes-Fatwa gegen ihn aus: eines Liedes wegen. Der iranische Musiker Shahin Najafi lebt in Deutschland. Der Film „Wenn Gott schläft – Eine Liebesgeschichte in Zeiten der Angst“ begleitet den charismatischen Künstler, der bei jedem Konzert sein Leben aufs Spiel setzt. „Es gibt zwei Möglichkeiten“, erklärt er seinem Publikum, „entweder wird hier eine Bombe hochgehen oder wir lassen den Saal explodieren.“ TV-Erstaussstrahlung im WDR Fernsehen am 6.2. um 23.25 Uhr.

KOCH-SENDUNG



Hubertus Koch (Mitte) bei der Arbeit. Für das 1LIVE-Youtube-Format »Rendez-Who?« spricht der Journalist, Filmemacher und Medienheini (Eigenwerbung) mit Prominenten aus dem 1LIVE-Kosmos wie Samy Deluxe (rechts), Felix Lobrecht oder Larissa Rieß – und zwar an ihren Lieblingssorten, auf Parkbänken zum Beispiel. Der Anspruch: echte Gespräche statt ewige Public Relation. Koch begegnet den Leuten auf Augenhöhe, will sie persönlich kennenlernen und wissen, wie sie denken, fühlen und handeln. Zu sehen seit Ende Januar in diesem Internet.

Editorial



Foto: Arnebeck

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie sich schon Gedanken über Ihr Karnevalskostüm gemacht? Es könnte diesmal groß rauskommen: Unter dem Motto #jeckyourself wird ein Truck die kleineren Karnevalshochburgen anfahren und 3-D-Erinnerungsfotos von den Jecken machen. Vorsicht am Zugweg in Köln. Daniel Danger (ILIVE) könnte seine Kostümierung gegen Ihre tauschen wollen!

Einen besonderen Service bietet der WDR erstmals allen ehrenamtlichen Narren, die im Kölner Rosenmontagszug dabei sind: Die Bilder einer fest installierten Zugweg-Kamera an der Severinstraße sind bereits während des „Zochs“ unter karneval.wdr.de abrufbar (alle Karnevals-News auf Seite 12).

Ein dreifaches Helau & Alaaf zollt Ihnen
Maja Lendzian



Drei völlig unterschiedliche Frauentypen für die »Ladies Night«: Lisa Feller, Meltem Kaptan und Daphne de Luxe. Foto: WDR/Schoepgens

Neustart

14 Eine geht, drei Neue kommen: Gerburg Jahnke übergibt die »Ladies Night« an ihre Nachfolgerinnen.



Schüler holen sich die russische Zeitzeugin Emma Barashkova ins Klassenzimmer. Foto: WDR/Krenz

WDR HISTORY APP

Die letzten Zeugen

18 „WDR AR 1933 – 1945“ – so heißt die WDR History App, die die letzten Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs als Hologramm in den eigenen Raum holt. Augmented Reality macht's möglich.

Titel

- 8** Die Vorbereitungen des Senders zur längsten Live-Sendung im WDR Fernsehen: die Übertragung des Kölner Rosenmontagszuges
- 12** Karnevals-News: die Kommentatoren des Düsseldorfer Zugs, die Instagram-Programmkampagne #jeckyourself und die neuen Dokus

Unterhaltung

- 14** Es sind große Fußstapfen, in die Lisa Feller, Meltem Kaptan und Daphne de Luxe treten. Wir sprachen mit den neuen Damen der »Ladies Night«

WDR online

- 18** Wenn Realität und Erzählung verschmelzen: WDR History App nutzt Augmented Reality für Zeitzeugenberichte aus der Kriegszeit
- 22** Was bedeutet Heimat? Mit dieser Frage beschäftigen sich »docupty«, das preisgekrönte Online-Projekt, und die TV-Doku »Heimatland. Oder: Die Frage, wer dazugehört«

Im Westen unterwegs

- 26** Fußballer Ilkay Gündogan und Musiker Patrice sind die Ersten, die im neuen Format »Made in NRW« porträtiert werden

Panorama

- 28** WDR-Koproduktion »The Kindness of Strangers« eröffnet die Berlinale 2019

Hörspiel

- 29** Tatsache: Bertolt Brecht und Walter Benjamin machten sich Gedanken zu einem gemeinsamen Krimi. Was ist daraus geworden? Nachzuhören im Hörspieltipp des Monats

Musik

- 30** Familiär und persönlich – Die WDR Big Band proudly presents: die eigenen Musiker

Ausland

- 32** Ein Interview mit Hermann Krause, der mit seiner „dritten Amtszeit“ als Leiter des ARD-Hörfunkstudios Moskau auch seine WDR-Laufbahn beendet. Er sagt: „Russland ist mein Land!“
- 35** Das neue Team im ARD-Hörfunkstudio Moskau

Produktion & Technik

- 36** Luftaufnahmen sind aus dem Fernsehalltag nicht mehr wegzudenken. Über die Vor- und Nachteile einer Kamerdrohne der neuesten Generation

Berufsbilder

- 38** Felix Wessel ist freier Social-Media-Autor

Medienmenschen

- 40** Der WDR geht mit 15 Nominierungen in das Rennen um die Grimme-Preise

Im Gespräch

- 41** Auf einen Apfelsaft mit dem Düsseldorfer Wagenbauer Jacques Tilly

Glosse

- 43** Service / Impressum



WDR-Vorbereitungen für den Rosenmontag

BIS D'R ZOC



Der Rosenmontagszug schlängelt sich durch die Kölner Severinstraße. Für alle, die lieber zu Hause bleiben, überträgt der WDR ins heimische Wohnzimmer. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Foto: WDR/Görger

HOCHKÜTT

Damit der Kölner Rosenmontagszug im Fernsehen gut aussieht, braucht es intensive Vorbereitung, Planung und ein eingespieltes Team. Christian Gottschalk blickt hinter die Kulissen.

Hoher Besuch beim WDR. Ein ehemaliger Prinz und ein Vizepräsident sitzen am Tisch. Holger Kirsch, seines Zeichens Karnevalsprinz von 2015 und Vorstandsmitglied im Festkomitee Kölner Karneval, sowie Vizepräsident und Zugleiter Alexander Dieper haben ihren Sicherheitsexperten Gerhard Näpflein und Vorstandsmitglied Sebastian Schulmeister mitgebracht. Es geht um die Planung der längsten Live-Sendung im WDR Fernsehen: die Übertragung des Kölner Rosenmontagszuges.

Sechseinhalb Stunden Fernsehen

Produktionsleiterin Ursula Cadera-Moik, Aufnahmeleiterin Solten Aras und die Redakteure Daniel Boltjes und Julius Braun bereiten sich auf sechseinhalb Stunden Fernsehen vor. 26 Persiflage-Wagen, 14 Wagen des Festkomitees, 13 Festwagen der Karnevals-Gesellschaften, 44 Kutschen und 12.000 Teilnehmer in einem Zug von 8,2 Kilometern Länge (auf einer Zugstrecke von 7,2 Kilometern!) wollen angemessen ins Bild gesetzt werden. Bereits seit Oktober treffen sich Fernsehleute und Karnevalisten regelmäßig zu Round-Table-Gesprächen. Die Beteiligten kennen sich, es herrscht ein kollegialer Umgang. Alle wollen das Gleiche: dass der größte Karnevalszug der Republik im Fernsehen gut aussieht. Dafür laufen und fahren sie auf der eigentlich schnurgeraden Severinstraße in der Kölner Südstadt im Bereich vor den Kameras sogar eine leichte Kurve: Weil die Wagen so schöner einge-
fassen werden können.

Jedes Jahr im November findet eine große Vorbesichtigung statt. Dann trifft sich die Produktionsleiterin an der Severinskirche mit Polizei, Feuerwehr, Stadt Köln, dem Festkomitee und einem Vertreter der Sankt Severin-Kirchengemeinde. Dort mietet Ursula Cadera-Moik den großen Pfarrsaal



Zugleiter Alexander Dieper

Foto: WDR/Zanettini

als Aufenthaltsraum für die 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die vor Ort an der Produktion beteiligt sind. „Die müssen was zu essen kriegen, sich aufwärmen, zur Toilette, wir haben schließlich sechseinhalb Stunden Sendung.“ Im ersten Stock richtet sie sich ihr Produktionsbüro ein. Headquarter im Gemeindehaus.

Jede Menge Technik

Gleich drei TV-Ü-Wagen sind am Rosenmontag in Köln im Einsatz, einer für die ARD-Übertragung und zwei für das WDR Fernsehen: einer für das Vorprogramm einer für die eigentliche Live-Übertragung des Zuges. Außerdem ein Radio-Ü-Wagen und ein kleinerer Wagen für die Satellitenverbindung. Auf der Severinstorburg wird eine Drahtlosanlage für die Funkstrecke zum Mutterhaus montiert. Insgesamt fangen 16 Kameras die schönsten Momente ein. Drei Reporter mit Übertragungsrucksäcken berichten von verschiedenen Orten in der Stadt. Einer davon, Sven Pistor, fährt auf dem Zugleiterwagen mit. Direkt an der Severinstraße stehen vier große kabelgebundene Kameras, eine wei-



Am TV-Technik-Kabeltunnel, dem „Ursula-Tunnel“ an der Severinskirche: Produktionsleiterin Ursula Cadera-Moik.

tere ist auf einem Kran befestigt. Ein Kameramann mit einer mobilen Steadycam liefert zusätzliche Bilder. Zum Beispiel von Sabine Heinrich, die als Reporterin am Zug bereit steht. Oder von Daniel Danger, der den verrückten Versuch starten wird, sein Kostüm mit besonders närrischen Zuschauern am Zugrand zu tauschen. Und zwar mehrmals.

Die Ausstattung hat zwei große Sprecherkabinen gezimmert, eine für das WDR Fernsehen, eine fürs Erste. Guido Cantz und Wicky Junggeburch, Letzterer seines Zeichens Ex-Prinz und Mundartsänger, informieren und unterhalten das WDR-Publikum, Thorsten Schorn und Monika Salchert die närrische ARD-Gemeinde. Karnevalsfreitag, während rund um den Chlodwigplatz noch die Spuren der Weiberfastnacht beseitigt werden, beginnt der Aufbau. Bereits am Sonntag ist die Technik zum ersten Mal im Einsatz: Dann schlängeln sich die Schull- und Veedelzöch durch die Severinstorburg.

Jahrelang stand die Zuschauertribüne gegenüber der Severinskirche vor einer schmucklosen Hauswand, die vom WDR mit Clowngesichtern und anderen lustigen Motiven aufgepeppt wurde. Bis das Team



verinstraße, sitzen Redakteur Daniel Boltjes und die
Foto: WDR/Dahmen



Monika Salchert und Thorsten Schorn kommentieren für die ARD.
Fotos: WDR/Screenshot



Für das WDR Fernsehen im Einsatz: Wicky Junggeburch und Guido Cantz.

auf die Idee kam, die Tribüne auf die andere Seite mit der Kirche als viel hübscheren Bildhintergrund zu platzieren. Da die Ü-Wagen jedoch nur in einer gesperrten Straße gegenüber stehen können, hatte Ursula Cadera-Moik ein Problem: Wie kommen die Kabel vom Ü-Wagen zu den Kameras? Ohne, dass der gesamte Rosenmontagszug darüber fährt, ohne dass eine Metallbrücke das Bild stört, ohne dass beim Aufbau und beim Kabelziehen der Verkehr auf der Straße gestoppt werden muss? Nach langem Überlegen war die Nuss geknackt: Die Kabel müssen unter die Straße. Doch schnell kamen erste Zweifel an der Machbarkeit. „Das schaffen wir nie“, dachte Ursula Cadera-Moik – verhandelte aber dennoch unverdrossen mit der Stadt. Heute werden die Kabel durch ein fest verlegtes Rohr unter der Straße gezogen, das rechts und links mit Kanaldeckeln abgeschlossen ist. Das kleine nützliche und preisgünstige Bauwerk benannten die

„Gib dann einfach zu mir ab, ich mach was draus.“

SABINE HEINRICH



Foto: WDR/Kohr

Mitarbeiter nach seiner Bauherrin, und es taucht in den Übersichtsplänen als UCM-Tunnel auf. Man spricht auch schlicht vom „Ursula-Tunnel“.

Während UCM, wie Ursula Cadera-Moik bereits vor CDU-Chefin AKK in der internen Kommunikation genannt wurde, schon seit 2014 die Übertragung organisiert, ist Daniel Boltjes der Neue im Team. Mitte November hat der Redakteur beim WDR angefangen, die Mammutsendung ist seine erste im neuen Job.

Um neun Uhr, eine Stunde bevor der Zugleiterwagen sich in Bewegung setzt, geht es los mit dem musikalischen Vorprogramm und Spielfilmen. Sechs bis sieben kurze

Beiträge plant Boltjes dafür. Unter anderem möchte er einen Rucksackreporter zu einem großen langen Frühstück schicken, bei dem sich Zugteilnehmer für den Tag stärken.

Arbeiten mit Profis

Beim Round-Table überlegt der gebürtige Westfale gemeinsam mit den Vertretern des Festkomitees, wo er diese Bilder am besten einfängt und einen passenden Interviewpartner findet. Alexander Dieper, Holger Kirsch, Gerhard Näpflein und Sebastian Schulmeister gehen mit Boltjes verschiedene Treffpunkte von unterschiedlich farbigen Funken und Vereinen durch. Im alten Pfandhaus, direkt um die Ecke vom WDR-Headquarter, trifft sich die „Luftflotte“: viele Leute, schöne Uniformen. Außerdem werden dort auch die Helfer für den Zug ausgestattet. Das könnte doch was fürs Fernsehen

sein, meinen die Karnevalisten. Findet der Redakteur auch: „Gleich zwei schöne Themen an einem Ort!“

„Eine gewisse Anspannung“ verspürt Boltjes schon, wenn er an den großen Tag denkt, aber auch Vorfreude: „Alle sind mit Herzblut bei der Sache, und die Sendung ist grundpositiv. Wo man auch hinschaltet: gut gelaunte Menschen.“ Außerdem arbeitet er mit Profis zusammen. Wenn er nicht weiter weiß, bleibt ja noch Sabine Heinrich, die ihm angeboten hat: „Gib dann einfach zu mir ab, ich mach was draus.“

**Rosenmontagszug Köln 2019 –
Motto: Uns Sproch es Heimat**

WDR FERNSEHEN
MO / 4. März / 9:00

**Rosenmontagszug Köln 2019 –
Motto: Uns Sproch es Heimat**

Das Erste
MO / 4. März / 15:30

God save the Mett

Very british geht es dieses Jahr bei „Deine Sitzung“ zu. Unter dem Motto „God save the Mett“ werden die Nationalhelden und Spleens der Inselbewohner aufs Korn genommen. Carolin Kebekus löst als Sherlock Holmes den höchst mysteriösen Fall der verschwundenen Mettminster Abbey. Dabei unterstützt sie James Bond (Olaf Bürger), während Robin Hood (Mirja Boes) für die gerechte Kölschverteilung sorgt. Über all dem thront die Queen (ebasa der Meister). *EB*

Deine Sitzung 2019

WDR FERNSEHEN

SA / 23. Februar / 22:45

WDR 5

DO / 28. Februar / 21:04



Carolin Kebekus (r.), Olaf Bürger (l.) und ebasa der Meister treiben es diesmal very british.

Videos vom Zoch

Der WDR bietet Rosenmontag erstmals einen besonderen Service in Köln an der Severinstraße: Dort gibt es eine fest installierte Zugweg-Kamera, die durchgehend alle Jecken zeigt. Bereits während des Zuges sind die Videos jeder Gruppe und Karnevalsgesellschaft unter karneval.wdr.de abrufbar und können auch in sozialen Netzwerken geteilt werden. *EB*



Noch vor den tollen Tagen startet die digitale Karnevalsbewegung #jeckyourself.

Foto: WDR

Digital Jeckness

@WDRjeck liefert in dieser Session neue exklusive Clips, Karnevals-News, die besondere Instagram-Programmaktion #jeckyourself und vieles mehr zum Fas-telovend. Zielgruppe: närrische Anhänger der Sozialen Medien.

Beim „1x1 des Karnevals“ wird jecken Stars jeweils eine persönliche Frage gestellt. Nici von „Kempes Feinest“ gesteht beispielsweise, dass sie bei ihren zahlreichen Karnevalsauftritten auch mal die Orientierung verliert: „Zum Glück haben die auf der Bühne hinten meistens etwas hängen, wo der Vereinsname drauf steht.“

Weiteres Highlight: „Dennis kommt vorbei“: Martin Klempnow alias „Dennis aus Hürth“ chauffiert in fünf Clips jeweils eine legendäre Karnevalsband durch Köln. Mit dabei: Höhner, Brings, Cat Ballou, Kasalla und Bläck Fööss. Zusammen singen sie ihre größten Hits. Zu sehen sind alle Fahrten auch am 24.2. um 22.45 Uhr im WDR Fernsehen.

Wegen des großen Erfolgs wird es auch in diesem Jahr karnevalistische Schmink-Tutorials geben, verspricht Redakteurin Annabell Meyer-Neuhof. Und diverse Insta-Stories sollen etwa den Alltag eines Funkenmariechens vorstellen oder zeigen, dass auch im Hospiz Karneval gefeiert wird.

Noch vor den tollen Tagen startet die digitale Karnevalsbewegung #jeckyourself. In einer ehemaligen Druckerei in Köln-Ehrenfeld logiert seit September vor-

übergehend eine 1200 Quadratmeter große qietschbunte Spielwiese mit schrägen Selfie-Kulissen für Instagram-Fans. Vom 11. bis 15. Februar sind Influencer, Blogger und Insta-Jecken zum exklusiven Pop-Up-Event eingeladen. Die Idee von Annabell Meyer-Neuhof und Digitalexperte Oliver Hinz: WDR-Profis von Maske und Kostüm sorgen für die perfekte Verwandlung der Gäste. In außergewöhnlichen Fotosets entsteht jede Menge jecker Content für @WDRjeck und die Social-Media-Kanäle der Gäste.

Während des Events wird auch „#jeckyourself – Die Show“ aufgezeichnet. Die Karnevals-Service-Sendung mit Late-Night-Charme auf IGTV, der für Smartphone optimierten vertikalen Video-Anwendung von Instagram: Die Hosts Svenja Kellershohn und Olli Plöger zeigen mit ihren Überraschungsgästen, how to Karneval. Veröffentlicht werden die Clips ab 22. Februar.

„#jeckyourself – Die Tour“ stürzt sich schließlich von Weiberfastnacht bis Rosenmontag in ganz NRW in den Straßenkarneval. Ein Truck wird die kleineren Hochburgen wie Münster und Delbrück anfahren und 3-D-Erinnerungsfotos von den Jecken machen, die sie für ihre Social-Media-Kanäle nutzen können. Meyer-Neuhof: „Wir gehen auch an die Orte, an denen der WDR sonst an Karneval nicht so oft hinschaut, und wollen dort mit den Jecken die Masken und Kostüme feiern.“ *CSh*

facebook.com/wdrjeck
instagram.com/wdrjeck
karneval.wdr.de



Aljoscha Höhn und Annabell Neuhof, Janine Kemmer und Sven Lorig (v. l.)
Foto: WDR/
Fußwinkel

Die jecken Vier für Düsseldorf

Die Stimmung war schon beim Foto-Shooting karnevalsreif: Janine Kemmer und Sven Lorig kommentieren den Düsseldorfer Rosenmontagszug für die ARD. Ihr Arbeitsplatz am 4. März: die Box am Rathausplatz. Dort unterstützt sie Reporter Aljoscha Höhn, während Annabell Neuhof Stimmen und Stimmung auf der Kö einfängt. Fürs WDR Fernsehen sind Moderator Oliver Plöger und Wagenbauer Jacques Tilly im Einsatz (siehe Seite 41). Der komplette Zug wird live auf ONE ab 13 Uhr übertragen, das Erste sendet 90 Minuten von 14.00 bis 15.30 Uhr, und das WDR Fernsehen zeigt von 15.00 bis 16.15 Uhr ein Zug-Special: im Mittelpunkt die Mottowagen von Jacques Tilly. Rosenmontag im Stau vor Düsseldorf? Der WDR bringt erstmals einen Livestream vom Zug: ab 13 Uhr im Netz!

Karneval mit Haltung

... heißt ein Film von Wilm Huygen und Andreas Fröhlich, der die derzeit mutigsten und politischsten unter den erfolgreichen Karnevalisten wie Kasalla, Brings und Bernd Stelter porträtiert. Sie sorgen für Stimmung und Lacher mit Nachhall.



Foto: WDR/Borm

Die Band Brings gehört zu den mutigsten unter den erfolgreichen Karnevalisten.



Foto: WDR/Küpper

Karl Küpper war der einzige Büttredenredner, der die Nazis auf der Bühne verhöhnte.

1930er-Jahren deutschlandweit bekannter Karnevalist, der sich im Dritten Reich nicht angepasst hat. Küpper zeigte Haltung und wurde dafür bestraft. Die Autoren verweben das aktuelle Karnevalsgeschehen mit seiner Geschichte. Zusammen mit Küppers' Sohn und dem Shootingstar der kölschen musikalischen Rede, J.P. Weber, erzählt der Film die Biographie Küppers'. Die Zuschauer erleben seine Nachfolger im Karneval der vergangenen Jahrzehnte und der aktuellen Session.

EB

Karneval kann mehr sein als Party mit Ballermann-Faktor: Unterhaltung mit Haltung, politische Kante mit Humor. Gerade in Zeiten von Ressentiments gegen alles Fremde kann der Karneval mit seinen Millionen Zuschauern ein wichtiges Forum für Zivilcourage sein. Die Dokumentation „Karneval mit Haltung“ handelt von unbequemen jecken Stars. Viele von ihnen haben ein Vorbild: Karl Küpper. Er war ein in den

Karneval mit Haltung – Die unbequemen Jecken von Küpper bis Kasalla

WDR FERNSEHEN
FR / 8. Februar / 20:15

Mega-Event Kölner Zug

Ein Film aus dem Herzen des größten Rosenmontagszugs Deutschlands: Eine Millionen Jecke aus aller Welt feiern am Zugweg. Die Fernsehbilder gehen rund um den Globus.

Oliver Schwabe zeigt eine ganz neue Perspektive dieses Mega-Events. In seinem Film setzt er auf die Innensicht. Er begleitet Veranstalter und Akteure, die sich mit Leidenschaft auf diesen großen Höhepunkt im Jahr vorbereiten: Zugleiter Alexander Dieper hetzt von einem Termin zum



Den Kölner Zug machen 12.000 Teilnehmer und 114 Wagen zum Mega-Ereignis. Foto: WDR/Zanettini

nächsten. In der streng gehüteten Halle nebenan beobachtet er, wie die Motivwagen langsam Gestalt annehmen. Monatelang probt die Karnevalsband „Kempes Feinst“ und trainiert die Tanzgruppe der Karnevalsgesellschaft „Luftflotte“. Auch bei der Polizei beginnen die Vorbereitungen schon Monate zuvor.

„Mit aufwendigen Filmaufnahmen sind außergewöhnliche Bilder entstanden, aus der Luft, aus der Zuschauerperspektive, vom Wagen aus und direkt am Zugweg“, berichtet Redakteur Adrian Lehnigk. „Durch sie erlebt man die riesige Kraftanstrengung, die monatelange Vorbereitung der rund 12.000 Teilnehmer. Die Dokumentation zeigt die Faszination dieses Großereignisses. So, wie es noch nicht zu sehen war.“

EB

Ganz Köln steht kopf – Mega-Event Rosenmontagszug

WDR FERNSEHEN
FR / 22. Februar / 20:15



DIE DREI NE

Frischer Wind für die »Ladies Night«: Lisa Feller, Daphne de Luxe und Meltem Kaptan (v. l.) werden die beliebte Comedy- und Kabarett-Show im Wechsel moderieren. Foto: WDR/Schoepgens



Gerburg Jahnke moderierte im Dezember ihre letzte »Ladies Night«. Ab Februar übernehmen Lisa Feller, Meltem Kaptan und Daphne de Luxe. Christian Gottschalk sprach mit den Neuen, bevor Frau Jahnke – zur Feier des Abends mit Schlitz im Kleid – ihre Abschiedsvorstellung gab.

NEUEN LADIES

Sie hat die »Ladies Night« geprägt. Jetzt übergibt Gerburg Jahnke das Zepter.

Foto: WDR/Grande



Gerburg Jahnke neigt nicht zu öffentlichen Gefühlsausbrüchen. Ihr Abschied von der »Ladies Night« im Dezember geht ohne Tränen oder besonders große Gesten über die Bühne. Stattdessen bringt die Oberhausenerin zur Begrüßung eine trockene Comedy-Nummer. Sie wolle jetzt „auch mal was mit Männern machen.“ Ist nur ein Scherz, „aber ein interessanter.“ Ruhrpott-Style. Allein Nessi Tausendschön in ihrer urkomischen Rolle als Jahnkes sturzbetrunkenen Schutzengel darf weinen – allerdings eher, weil die Welt ist, wie sie ist und „alle Sandmännchen Arschlöcher sind“. Eine ganze normale »Ladies Night« war es dennoch nicht, Jahnkes letzte Sendung. Alle Künstlerinnen interpretierten mehr oder weniger frei Texte der Gastgeberin – Suchtpotenzial zum Beispiel sangen ein Lied über die artgerechte Haltung von Männern im Garten (außer im Winter). Ein Thema, über das Gerburg Jahnke in zwölf Jahren »Ladies Night« oft, gerne und kenntnisreich referiert hat.

Zum Jahreswechsel übergibt die Oberhausenerin die Moderation der ersten und immer noch einzigen Comedy- und Kabarettshow mit rein weiblicher Besetzung an Lisa Feller, Meltem Kaptan und Daphne de Luxe, die die sechs Shows pro Jahr im Wechsel moderieren werden. „Es sind schon große Fußstapfen“ sagt Lisa Feller, „aber wir haben richtig Bock ...“

Mehr als 100 Künstlerinnen

Jahnke hat »Ladies Night« seit der ersten Sendung geprägt, wechselte mit dem Format vom WDR Fernsehen ins Erste. Die Redaktion und Unterhaltungschefin Karin Kuhn überlegten lange, wie es ohne sie weitergehen soll. „Wir hatten in den vergangenen zwölf Jahren über 100 unter-

schiedliche Künstlerinnen in den Sendungen“, sagt Thommessen, „da sind wir auf die Idee gekommen, drei sehr unterschiedliche Frauentypen damit zu beauftragen, die Sendung fortzusetzen.“

Das sind die Neuen

Lisa Feller (42), alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern aus Münster, ist im klassischen Stand-up zu Hause, rockt aber auch schon mal im westfälischen Karneval die Halle Münsterland. In Impro-Shows und lustigen Raterunden ist die Comedienne ein Garant für spontanen Witz.

Meltem Kaptan (38), in Gütersloh geborene Deutsch-Türkin mit ausgebildeter Altstimme, moderiert alles – von der Integrationskonferenz bis zur Backshow – hat Radio-Comedy geschrieben und gesprochen, in einer türkischen Action-Komödie gespielt, alle wesentlichen TV-Stand-up-Bühnen bespaßt und mit Soloprogrammen die Republik bereist.

Daphne de Luxe (47), die aufgedonnerte Kunstfigur unter den Frauen, ist seit 1991 mit eigenen Soloprogrammen unterwegs und hat dabei ungezählte Kleinkunstpreise eingesackt. Comedy, Kabarett, ergreifender Live-Gesang und der Dialog mit dem Publikum gehören zum Erfolgskonzept der Diva. Moderation, sagt sie, ist immer eine Gratwanderung: „Du musst witzig sein, das Publikum aufheitern, die Leute durch den Abend tragen. Aber du darfst dich nicht als Frontfigur sehen.“ „Es geht darum, die anderen gut aussehen zu lassen und keine Soloshow zu machen“, ergänzt Kaptan, „und das Fraus ein zu zelebrieren.“

„Lisa und ich waren zusammen in einer Sendung, da waren drei Frauen und zwei Männer“, erzählt Meltem Kaptan, „und es wurde direkt angesprochen: Was ist denn hier passiert? Wo hat sich denn die Frauenbeauftragte versteckt? Das zeigt: Es ist nicht verkehrt, dass wir mit Ladies Night unsere Lobby haben.“ Wenn eines Tages Männer Probleme hätten, Auftrittsmöglichkeiten zu finden, könne man sie ja „langsam einpflegen“. Bisher aber hören die

„Es sind
schon große
Fußstapfen,
aber wir
haben richtig
Bock ...“

LISA FELLER



Das große Finale der Abschieds-Show: Gerburg Jahnkes Gäste singen „Bei Dir sind wir schön“.

Damen immer noch häufig den Satz: „Sorry, wir haben schon eine Frau im Line-up.“

Neue Pläne mit Gerburg Jahnke

Ganz anders bei »Ladies Night«. Zur Abschieds-Show werden viele Kolleginnen erwartet, zahlreiche Plätze im Kölner Gloria sind namentlich reserviert. Bei den Proben sortiert Gerburg Jahnke ein paar Reservierungen um, noch ist sie Chefin im Ring. Dann üben die Künstlerinnen das gemeinsame Finale. Nach dem auf sehr lus-



Ein „Geschenk“, das es in sich hat: Gerburg Jahnke „entpackt“ Showgirl Daphne de Luxe, die als eine der drei Neuen die »Ladies Night« künftig moderieren wird.

Fotos: WDR/Grande



darüber diskutieren sie in der Redaktion noch. Ansonsten bleibt alles wie es war: Das Booking liegt weiter in den bewährten Händen von Ursula Siedler vom Comedia Theater. Die Aufzeichnungen finden im Kölner Gloria statt, dessen Atmosphäre und Spirit, so die Redakteurin, erheblich zum Erfolg beigetragen haben. Lisa Feller moderiert die erste Sendung des Jahres und hat vielversprechende „Gastinnen“, wie Frau Jahnke gern zu sagen pflegte, anzukündigen: Die „patente Hausfrau“ Frieda Braun, Lesebühnenautorin Kirsten Fuchs, Jilet-Ayşe-Erfinderin Idil Baydar und die lustigen Liedermacherinnen von „Suchtpotenzial“. „Als wir angefangen haben, dachten viele, nach drei Sendungen ginge uns die Luft aus, weil es keine lustigen Frauen in Deutschland gibt“, sagt Elke Thommessen. „Ich finde es super, nach zwölf Jahren zu sehen, dass sich Frauen in der Comedy durchgesetzt haben.“

tige Art und Weise gescheiterten Versuch von Katie Freudenschuss, eine klassische Laudatio auf Gerburg Jahnke zu halten, singen alle zusammen: „Bei Dir sind wir schön“. Das ist der emotionale Teil. Wahrscheinlich ist die Geehrte in Wirklichkeit doch gerührt. Zumindest sagt sie bei den Proben: „Ich glaube, wir können den Champagner aufmachen. Ich wäre soweit, Leute.“ Dem WDR-Publikum bleibt die Kabarettistin, Moderatorin, Schauspielerin und Regisseurin erhalten, verspricht die Unterhaltungschefin. Karin Kuhn:

„Zusammen mit Gerburg Jahnke wollen wir die Frauencomedy weiter fördern und entwickeln mit ihr ein spannendes TV/Hörfunk-Projekt für Herbst 2019.“

Das Szenenbild wird modernisiert

Der Sender nimmt den Wechsel zum Anlass, das Szenenbild zu modernisieren. „Der Entwurf steht, das wird eine Überraschung sein“, sagt Elke Thommessen. Welche Frauen der Geschichte es auf die neuen Frauenportraits im Hintergrund schaffen,

»Ladies Night«

Mit Lisa Feller

Das Erste

DO / 14. Februar / 22:45

Mit Meltem Kaplan

DO / 25. Juli / 22:45

Mit Daphne de Luxe

DO / 8. August / 22:45

Die letzte »Ladies Night« mit Gerburg Jahnke in der WDR Mediathek

www.wdr.de/k/abschied-jahnke



LEBENDIGE ERINNERUNG

Bald wird es niemanden mehr geben, der aus eigener Erfahrung von den Schrecken der Nazi- und Kriegszeit berichten kann. Die WDR History App „WDR AR 1933 – 1945“ holt Zeitzeugen ins eigene Zuhause oder ins Klassenzimmer und macht ihre Erlebnisse mittels Augmented Reality erfahrbar. Den Anfang machen die Kriegskinder Anne, Vera und Emma.



Zeitzeugin Vera Grigg als Hologramm in der App „WDR AR 1933 – 1945“. Sie berichtet, wie sie als Achtjährige die Luftangriffe auf London erlebte.
Foto: WDR/Screenshot

Fotos links und Mitte: Kölner Schüler testen die App im Klassenzimmer mit dem Hologramm der Zeitzeugin Anne Priller-Rauschenberg. Sie erzählt, wie sie die schrecklichste aller Bombennächte in Köln überlebte.
Fotos: WDR/Screenshot; WDR/Krenz

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1942 fliegen mehr als 1 000 britische Bomber einen Großangriff auf Köln. 45.000 Menschen verlieren ihr Zuhause. Bis Kriegsende werden 20.000 Kölnerinnen und Kölner durch Luftangriffe getötet. Anne Priller-Rauschenberg, 1930 in Köln-Mülheim geboren, sitzt nun in meiner Wohnung und erzählt, wie sie als Kind die schrecklichste aller Bombennächte er- und überlebt hat: „Es war die

In allen drei Geschichten verschmilzt meine Realität mit den dreidimensionalen Abbildern der realen Erzählerinnen und den Animationen der Augmented Reality – heute wird zu damals, damals zu heute. „Man kann selbst den Raum bestimmen, in dem man die Geschichten erleben möchte, und sich begrenzt darin bewegen“, beschreibt die verantwortliche Redakteurin Dorothee Pitz die computergestützte erweiterte Realität von



„Die App ist kein Game und soll auch keines sein. Das wäre den Geschichten nicht angemessen.“

REDAKTEURIN DOROTHEE PITZ

Hölle! Es war ja nun nachmittags, aber es war stockdunkle Nacht. Und die Hitze, wenn man geatmet hat ...“ Plötzlich fliegen um sie herum Funken, und der Raum füllt sich mit Rauch. „Jeder für sich ist um sein Leben gelaufen. Ich hatte meinen kleinen Bruder unterm Arm“, fährt sie fort, während zwei Kinder aus

dem Hintergrund nach vorn treten und mein Wohnzimmer zum Luftschutzbunker wird, überfüllt von Menschen. „Wir haben auf den Tod gewartet“, erinnert sich Anne, „das ist alles wie eingebrannt ... wie eingebrannt.“

Ebenso lebensecht berichtet Vera Grigg, wie sie als Achtjährige 1940 die massiven deutschen „Blitzkrieg“-Luftangriffe auf London empfunden hat. Und Emma Barashkova fasst ihre Kindheitserlebnisse in Leningrad während der 900 Tage dauernden Blockade durch die deutsche Wehrmacht in Worte. Mehr als eine Million Menschen fielen damals Hunger und Kälte zum Opfer.

„WDR AR 1933 – 1945“. Sehr wichtig sei ihr dabei gewesen, dass die animierten Bilder der Erzählung helfen, aber nicht von ihr ablenken: „Es ist kein Game und soll auch keines sein. Das wäre den Geschichten nicht angemessen.“

Heute wird zu damals – damals zu heute

Anne, Vera und Emma geben Erlebnisse wieder, die so viele andere auch hatten. Hunger, Tod, Zerstörung und die Verzweiflung der Eltern – Kinder haben unter dem Zweiten Weltkrieg unfassbar gelitten. Wissenschaftler und Psychotherapeuten beschäftigen sich erst seit einigen Jahren mit den nicht aufgearbeiteten Traumata dieser Generation. Und sie decken auf, wie sehr diese auch die nachfolgenden Generationen geprägt haben. Die heute etwa 80-jährigen Kriegskinder sind die letzten noch lebenden Zeugen dieser schrecklichen Zeit. Pitz und ihr Kollege Maik Bialk, Leiter der Redaktion „Doku & Digital“, wollen die Geschichten der Kriegskinder für die Nachwelt konservieren und erlebbar

machen. Gerade jetzt, da das Friedensprojekt Europa bröckle und vielerorts neuer Nationalismus aufziehe, sei es wichtiger denn je, diese Stimmen zu hören.

Schon in ihrem Vorgängerprojekt, der 360-Grad Dokumentation „Inside Auschwitz“, erzählten drei Überlebende, was sie im Konzentrationslager erlebten. Dafür gab es 2017 eine Nominierung für den „Grimme Online Award“ und den Webvideopreis

hätten sie von allen Seiten von mehr als hundert Kameras gleichzeitig aufgenommen werden müssen, dadurch wäre aber die Datenmenge zu groß geworden. Die Entwickler fanden schließlich einen Weg, mit nur zwei Perspektiven die Illusion von Dreidimensionalität zu erzeugen.

„Die Frauen haben einige Strapazen auf sich genommen, weil es ihnen wichtig war, ihre Erlebnisse an die jüngere Generation

die nicht der Anschaffung eines speziellen Gerätes, wie etwa einer Virtual-Reality-Brille bedarf: „Tablets und Smartphones gibt es in den meisten Schulen und Haushalten.“

Programmiert ist die Anwendung als „Container“-App, das heißt: Anwendern werden immer neue zusätzliche Inhalte geboten. Um Speicherplatz zu sparen, können nicht nur neue Videos geladen, sondern auch nach Bedarf alte gelöscht werden. So wurde trotz



Die Technik macht's möglich: Die Zeitzeuginnen, wie hier die Britin Vera Grigg, sitzen dem User im eigenen Wohnzimmer gegenüber.

Foto: WDR/Screenshot

Deutschland. Nun entwickelten Pitz und Bialk gemeinsam mit der Hochschule Düsseldorf und der Firma Lavalabs die weltweit einzigartige History App. Als Redakteure, die unter anderem auch die Reihe »Unterwegs im Westen« verantworten, haben sie viel Erfahrung mit den klassischen Dokus. Pitz: „Die App verlangt aber die kurze Form. Die Geschichten auf drei Minuten zu verdichten und dabei deren Leuchtkraft zu erhalten, war eine große Herausforderung.“

Bei der Entwicklung der Erzähl- und Aufnahmetechnik für die App leisteten alle Beteiligten Pionierarbeit. „Die Dokumentarfilmer und die Programmierer mussten erst mal eine gemeinsame Sprache finden“, erklärt die Redakteurin. Bis die Zeitzeuginnen im Raum platziert werden konnten und die Animationen erdacht und gebaut waren, seien viele tausend Arbeitsstunden vergangen.

Die Erzählerinnen wurden mit Green-Screen-Technik gefilmt, also vor einem grünen Hintergrund, der später ausgetauscht werden kann. Für den holografischen Effekt

weiterzugeben“, betont Pitz. Aus Rücksicht auf ihr fortgeschrittenes Alter wurden die Aufnahmen allerdings in Studios in der Nähe ihrer Wohnorte gemacht. Da es für die Aufnahmetechnik unerlässlich war, dass sie dabei auf demselben Sessel sitzen, musste auch dieser mit dem Team nach London und Petersburg reisen.

Schüler zeigen sich beeindruckt

Die Wirkungsweise von „WDR AR 1933–1945“ wurde an Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren ausführlich getestet. Diese zeigten sich laut Maik Bialk beeindruckt von der innovativen Form und empfanden es als Bereicherung ihres Geschichtsunterrichts, Historie aus erster Hand zu erfahren. Zielgruppe seien nicht nur, aber vor allem Schülerinnen und Schüler: „Wir glauben, dass es mit der Aufgabe der Öffentlich-Rechtlichen ist, den digitalen Wandel an den Schulen zu unterstützen und geeignete Produkte für die Wissensvermittlung herzustellen.“ Deshalb habe das Team sich auch für eine Anwendung entschieden,

der komplexen Inhalte eine App mit einem geringen Speichervolumen entwickelt – ideal für Handys.

Die drei Kriegskinder-Beiträge sind barrierefrei und bieten eine Sprachauswahl – entsprechend der Herkunft der Erzählerinnen Deutsch, Englisch und Russisch – sowie Hintergrundinformationen zu den Geschichten und Protagonistinnen. Alles ist benutzerfreundlich aufgebaut, auch für Menschen bedienbar, die nicht technikaffin sind.

Auf der Kölner Bildungsmesse didacta wird die App vom 19. bis 23. Februar erstmals öffentlich präsentiert. Danach ist sie für iOS und Android kostenfrei in App-Stores erhältlich. Mitte des Jahres soll ein neues Kapitel zum Download zur Verfügung stehen: Die Geschichte von Anne Frank, erzählt aus der Perspektive zweier noch lebender Freundinnen. *Christine Schilha*

Making of-Video und weitere Informationen
1933-1945AR.wdr.de

docupy

Was ist Heimat?

Ein gesellschaftspolitisches Thema, sechs Monate, ein crossmediales Team – das ist »docupy«. Nach dem viel beachteten und preisgekrönten Pilotprojekt #ungleichland läuft seit September der Nachfolger #heimatland auf vielen Online-Kanälen und findet mit der Fernseh-Dokumentation „Heimatland. Oder: Die Frage, wer dazugehört“ seinen Abschluss.



Das »docupy«-Team gewann den Otto Brenner Preis: Fabienne Hurst, Andreas Spinnrath, Julia Friedrichs, Michael Schmitt, Schiwa Schlei, Nicole Kohnert (obere Reihe v. l.), Eva Müller, Nora Nagel, Sara Lienemann, Leonie Heling, Nicole Ripperda (untere Reihe v. l.) Foto: Christian v. Polentz/transitfoto.de

„Die Heimat, das Zuhause ist da, wo das Herz ist“, sagt Franziska Giffey (SPD). Dorothee Bär (CSU) findet, Heimat sei ein wohliges Gefühl. Peter Altmaier (CDU) sieht Heimat dort, wo er nicht fremd, wo er gerne ist. Und Robert Habeck (Die Grünen) definiert den Begriff als sehr persönliche „Gefühlsdeutung“, weshalb er auch der Meinung ist, dass es dafür keines Ministeriums Bedarf. Ein Heimatministerium sei so absurd wie ein Liebesministerium.

Neben den Stimmen aus dem Bundestag kommen bei »docupy« auch multinationale Familien aus Köln zu Wort. „Ich habe das Wort erst hier kennengelernt“, sagt eine Niederländerin. In der Tat ist „Heimat“ ein sehr deutsches Wort, und weil es so schwer zu definieren ist, lässt es sich auch nicht

so einfach in andere Sprachen übersetzen. Viele Deutsche verbinden damit Fragen nach Identität, Werten, Abgrenzung oder Integration. Fragen, die Deutschland im vergangenen Jahr besonders aufgewühlt haben, und die #heimatland mit dem bewährten »docupy«-Team – die WDR-Redaktion »Die Story« und die Produktionsfirma bildundtonfabrik – aufgreift.

Begegnen Sie Neonazis in Ihrem Alltag?

Der Startschuss fiel früher als geplant. Das Thema habe schon festgestanden, als die Ereignisse Ende August in Chemnitz ihren Lauf nahmen, erklärt die Redakteurin Nicole Kohnert: „Da war klar, dass wir das aufgreifen müssen.“ Mit einem Bus

ohne WDR-Logo fuhr das Team im September in die gesplante Stadt und stellte den Menschen dort im geschützten, nicht-öffentlichen Raum die Frage: „Begegnen Sie Neonazis in Ihrem Alltag?“ Das Ergebnis, so Kohnert: Die Antworten ließen auf eine erschütternde Allgegenwärtigkeit rechtsextremen Gedankenguts schließen. Gemeinsam mit Antworten von Bundestagsabgeordneten auf dieselbe Frage gingen die Aussagen als Auftaktvideo online und schlugen große mediale Wellen.

Zu den meistgesehenen und -diskutierten Videos zählen auch die „Religion Talks“: Menschen unterschiedlichen Glaubens, die etwas gemeinsam haben, wurden dafür zum Gespräch an einen Tisch gesetzt. →

„Religion Talks“:
Das Gespräch
zwischen einer
Muslima, Susan
Halimeh, und
einer Nonne,
Ursula Hertewich,
brachte es schon
nach kurzer Zeit
auf mehr als
400.000 Views.
Fotos: WDR/Screenshots



Auf mehr als 400.000 Views brachte es schon nach kurzer Zeit der Clip, in dem eine Muslima und eine Nonne sich über Vorurteile, Emanzipation, Kopfbedeckungen und Haarpflege unterhalten. Mehr als 230 Facebook-Kommentare gab es bislang zu der Diskussion zwischen einem atheistischen und einem katholischen Lehrer über den Sinn von Religionsunterricht. „Ich würde Kinder alle an einen Tisch holen, egal woran ihre Eltern glauben“, sagt der Religionskritiker Philipp Möller.

Spiel: „Der Wertschätzer“

Während Juden, Muslime und Christen bei den „Religion Talks“ entdecken, was sie verbindet, hört für Borussia-Dortmund-Fan Carsten Vey die Toleranz auf, als er vom Vorsitzenden des christlichen BVB-Fanclubs erfährt, dass dieser sich auch mit Schalke-Anhängern trifft: „Also, das könnt’ ich bei aller Liebe nicht.“ Allerneustes »docupy«-

Feature ist das Online-Spiel „Der Wertschätzer“. Die Userinnen und User sollen entscheiden, welche Zitate zu verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen am ehesten ihren Werten entsprechen. Am Ende wird erst offengelegt, aus welchen Schriften die Zitate stammen.

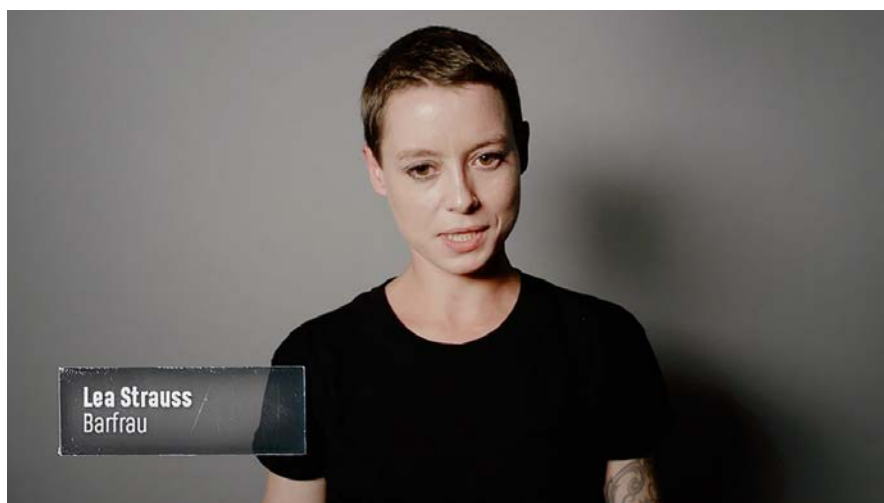
»docupy« bringt vielen Usern unter 30 Jahren die journalistischen Inhalte der TV-Reihe »Die Story« nahe.

„Die Frage ‚Wer gehört zu uns?‘ scheint sehr viel mit Heimat und der Vorstellung von Identität zu tun zu haben“, sagt Redakteurin Nicole Ripperda. Die Angst vor Veränderung führe bei vielen Menschen zum Gefühl des Heimatverlustes. Das „Fremde“ müsse dabei nicht unbedingt aus dem Ausland kommen, das beschreibt auch der Film

„Heimatland. Oder: Die Frage, wer dazu gehört“ deutlich, der zum Abschluss des Projekts am 25. Februar im Ersten gezeigt wird – und am 27. März mit zusätzlichen NRW-Aspekten im WDR Fernsehen. Wie unter der Lupe lasse sich in einem Neubaugebiet in Köln-Widdersdorf das verunsicherte Land studieren, so die Autorin Julia Friedrichs.

Auf einstigem Ackerland entstand Deutschlands größtes Neubaugebiet, ein neues Stadtviertel mit Eigenheimen für junge Familien. Manchen alteingesessenen Anwohnern sind die fast 10.000 Zugezogenen jedoch ein Dorn im Auge. Sie würden nicht grüßen, seien hochnäsig und abweisend. „Das ist nicht mehr meine Heimat“, sagt Axel Jenniges, dessen Backsteinhaus nun von weißen Wohnwürfeln umzingelt ist.

Was wollen wir sein? Heimat für jeden oder nur den, der hier geboren wurde? Ein starkes Europa oder eine starke Nation? Die Suche nach Antworten führte das Film-



Bundestagsabgeordnete und Mitglieder des Kabinetts beantworten Fragen im Netz rund um das Thema „Heimat“. Im Bild (v. l.): Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD), Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) und Robert Habeck, Bundesvorsitzender der Grünen

In Chemnitz fragte das »docupy«-Team: „Begegnen Sie Neonazis in Ihrem Alltag?“ Auch Barfrau Lea Strauss war es ein Anliegen, zu antworten.

team unter anderem nach Mecklenburg-Vorpommern, wo es unter jungen Heimatrückkehrern nach deren Beweggründen forschte.

Wohin bewegt sich Deutschland?

In Washington traf Friedrichs Madeleine Albright. „Wir wollen alle wissen, in welche Richtung sich Deutschland bewegt. Wir leben in einer komplizierten Zeit, die eine Wegkreuzung sein könnte“, sagt die frühere US-Außenministerin, die 1939 mit ihrer Familie vor den Nazis aus Prag floh. Auch die vorab gelaufenen Online-Aktivitäten werden, wie schon bei #ungleichland, in den Film einfließen, kündigt die Autorin an, die zusammen mit Fabienne Hurst und Andreas Spinrath den filmischen Part von »docupy« übernimmt, während sich Nora Nagel, Sara Lienemann und Kevin Brüssel dem Online-Part widmen, alles unter der Projektleitung von Eva Müller.

Das öffentliche Interesse am Vorgängerprojekt war groß, das Feedback positiv.

81 Prozent der User sind unter 34 Jahre alt – damit ist es gelungen, die journalistischen Inhalte der TV-Reihe »Die Story« einem jüngeren Publikum nahezubringen. Das »docupy«-Team wurde mehrfach eingeladen, #ungleichland vor Experten zu präsentieren. Die Teamleistung wurde mit dem „Otto Brenner Preis 2018“ gewürdigt, was die Redakteurinnen besonders freut: „Unser Ziel war es ja, dass es nicht mehr heißt: Die Onliner und wir. Von Anfang an haben wir immer alles zusammen gedacht.“ Jüngst wurde das »docupy«-Team obendrein in der Kategorie Spezial für einen Grimme-Preis nominiert. Seit Oktober ist die Doku „Ungleichland – Wie aus Reichtum Macht wird“ bei Netflix zu sehen.

Fast das gesamte Kabinett macht mit

Der Erfolg sei ein Türöffner bei Interview-Anfragen, so Kohnert. Während #ungleichland für alle noch Neuland war und quasi aus dem Nichts entstand, könne das Team nun etwas vorweisen. Auch die

Abgeordneten scheinen erkannt zu haben, dass »docupy« von vielen Menschen wahrgenommen wird. Ripperda: „Wir haben diesmal fast das gesamte Kabinett vor die Kamera bekommen, auch deutlich mehr prominente Gesichter.“ *Christine Schilha*

Heimatland.
Oder: Die Frage, wer dazugehört

Das Erste
MO / 25. Februar / 20:15

WDR FERNSEHEN
MI / 27. März / 22:10

docupy – #heimatland
wdr.de/fernsehen/docupy
facebook.com/docupy
twitter.com/docupy
instagram.com/docupy



Ein Weltstar unter den Fußballern, auf den NRW stolz ist: Ilkay Gündogan stammt aus Gelsenkirchen.

Fotos: WDR/Screenshots

MADE IN N

Ilkay Gündogan hat es als Fußballspieler zu Weltruhm gebracht, Patrice als Musiker. Ihre Herkunft verbindet sie: Nordrhein-Westfalen. Regisseur Baris Aladag porträtiert die beiden jungen Weltstars. Die Ästhetik der Dokumentationen erinnert an seine Musikvideos.

Landeanflug auf das nächtliche Manchester. Die Lichter des Flughafens leuchten, dazu leise Klavierklänge. Kurz sieht man Ilkay Gündogan, deutscher Fußballnationalspieler und seit 2016 unter Vertrag bei Manchester City. Es folgen Bilder aus Manchester. Und man hört Gündogans Stimme, die von dem Tag erzählt, an dem er erfuhr, dass er seinen ersten Profivertrag beim 1. FC Nürnberg unterschreiben würde. „Ich glaube, an dem Tag war ich eines der glücklichsten Kinder der Welt.“

Bei diesen Bildern bleibt man dran, findet Redakteur Adrian Lehnigk. „Die Stimmung zieht mich sofort in den Film. Die Kombination aus Bild, Ton und Musik schafft eine Atmosphäre, in die man sich gerne begibt.“ Sicher gebe es einige Porträts über Gündogan in Manchester, aber: „In diesem Film sieht man ihn, wie er wirklich ist.“

„Ilkay Gündogan – Ein Weltstar“ ist am 3. Februar das erste Porträt des neuen Labels »Made in NRW«, ein zweites über den Reggae-Sänger Patrice folgt (noch nicht terminiert). Mit Ilkay Gündogan und Patrice werden nicht nur zwei Weltstars porträtiert. Auch Nordrhein-Westfalen, wo sie geboren und aufgewachsen sind, spielt eine zentrale Rolle. Lehnigk: „Wir zeigen auch, inwiefern das Land ihre Karriere beförderte und ein gutes Fundament für sie ist.“

Doku mit besonderer Ästhetik

Regisseur der Porträts ist Baris Aladag. Der 39-jährige gebürtige Stuttgarter machte sich mit Musikvideos (Alanis Morissette, Clueso und andere) sowie mit Werbefilmen einen Namen. Von ihm stammt auch der hochgelobte Dokumentarfilm „Alaaf you“ über den Kölner Karneval (27.2., 22.55 Uhr, WDR Fernsehen). »Made in NRW« ist für Regisseur Aladag der Versuch, der klassischen Dokumentation eine neue Note zu verleihen. Die Ästhetik seiner Musikvideos erkennt man in den »Made in NRW«-Filmen wieder: „Ich habe einen visuelleren

von Ratschlägen, Lob und auch Kritik, die es nach den Spielen von der Familie gab – und davon, wie sein Freund Ilkay schon als Kind zu ihm sagte, dass er Fußballer werden will.

Der Reggae-Sänger und Songwriter Patrice stammt aus dem Kerpener Ortsteil Brüggen, wohin er immer wieder zurückkehrt, um sich zu „resetten“, wie er verrät. Wie Köln und seine Reggae-Szene ihn geprägt haben, erzählen Patrice selbst, der Musiker Gentleman und Patrices Schwester. Und seine Mutter erinnert sich, wie ihr Sohn, gerade mal 15, ankündigte, er werde in Köln auftreten, „unter der Brücke“: „Ich war ein bisschen skeptisch“, so seine Mutter rückblickend.

Bilder in Zeitlupe schaffen Gedankenpausen. Wenn beispielsweise Ilkay Gündogan erzählt, dass er in seiner Jugend auf Partys verzichtete, weil am nächsten Tag Training anstand, sieht man Aufnahmen in Zeitlupe von ihm als Erwachsener, der zwischen feiernden Menschen unterwegs ist. „Die Zeitlupe ist eine Möglichkeit, die Dinge wirken zu lassen“, so der Regisseur.

Im Gündogan-Porträt kommen neben dem Fußballer selbst mit Leroy Sané, Jürgen Klopp und Michael Oenning Teamkollegen und ehemalige Trainer sowie Freunde und Verwandte zu Wort. Gedreht wurde in Manchester und im Ruhrgebiet.

Gündogan und das Erdogan-Foto

Sehr offen erzählen die Protagonisten aus ihrem Leben, von ihrem Werdegang, von schwierigen Zeiten. Patrice berichtet von seinem Vater und wie dieser ihn prägte, von dessen plötzlichem Tod und wie er selbst danach begann, seine Philosophie zu formulieren: „Dass jeder Tag gut ist, weil wir leben.“ Danach folgt ein Ausschnitt aus seinem Song „Everyday good“.

Mit Ilkay Gündogan sprach der Regisseur auch über das Foto, das ihn und Mesut Özil mit dem türkischen Präsidenten zeigt

und den beiden Fußballern viel Kritik einbrachte. Gündogan erzählt, warum er und Özil sich mit Erdogan trafen und spricht auch darüber, wie es sich für ihn anfühlte, im Stadion ausgepiffen zu werden. Aladag: „Das zeigt die Dimensionen dessen, was da passiert ist.“ Berührungsängste mit dem Thema habe Gündogan keine gehabt: „Er



Für Ilkay war schon als kleines Kind klar: „Ich werde Fußballer!“



Das Ruhrgebiet und sein Umfeld waren ein guter Nährboden für seine Kreativität, sagt Ilkay Gündogan.

thematisierte das bereitwillig. Und für mich war es ein großer Mehrwert zu erfahren, vor welchem Hintergrund das Foto wirklich entstand. Ich weiß nicht, ob das überhaupt schon mal jemand so berichtet hat.“

Eine Gesprächsatmosphäre, in der ein Interviewpartner sich öffnet, gelingt nur mit gegenseitigem Respekt, sagt Baris Aladag, „und wenn mein Interviewpartner merkt, dass ich ein reales Interesse an ihm habe.“

Katrin Pokahr

»Made in NRW«
Ilkay Gündogan – Ein Weltstar

WDR FERNSEHEN
SO / 3. Februar / 22:45

RW

Ansatz. Ich verlasse öfter die O-Ton-Ebene, um die Dinge mit Bildern zu erzählen.“

Das Konzept zu »Made in NRW« entwickelte Aladag gemeinsam mit dem früheren WDR-Journalisten Blessen Lukas Kizhakkethottam. „Wir stellen in den Filmen auch die Frage, wie ihr Umfeld die Protagonisten geprägt hat. War es ein guter Nährboden für Kreativität?“, erklärt Aladag. „Die Antwort ist beide Male: ja!“

Fußballer Ilkay Gündogan wurde in Gelsenkirchen als Kind türkischer Einwanderer geboren. Bereits mit drei Jahren ist er Mitglied beim SV Gelsenkirchen-Hessler. Sein ehemaliger Trainer Michael Oenning erinnert sich, wie Gündogans komplette Familie den begabten Sprössling von klein auf zu seinen Fußballspielen begleitete. Ein Freund aus Kindertagen im fußballbegeisterten Ruhrgebiet erzählt

Der WDR auf der Berlinale 2019

Weltpremiere: „Brecht“



Die Dokufiktion „Brecht“ von Heinrich Breloer wird mit Spannung erwartet. Burghart Klaußner (Foto) und Tom Schilling spielen den berühmten Dramatiker.

Foto: WDR/Konietzny

Zum 69. Mal finden die Internationalen Filmfestspiele in Berlin statt. Die Berlinale gilt als eines der größten Publikumsfilmfestivals der Welt. Der WDR beweist vom 7. bis zum 17. Februar 2019 mit verschiedenen Koproduktionen einmal mehr, dass er zu Recht als Heimat für außergewöhnliche Filme gilt.

„Besonders stolz sind wir, dass die Berlinale mit unserer WDR/ARTE-Koproduktion ‚The Kindness of Strangers‘ eröffnet wird“, sagt WDR-Intendant Tom Buhrow. Der dänisch-kanadische Film von Regisseurin Lone Scherfig feiert in Berlin am 7. Februar Weltpremiere und wird am internationalen Wettbewerb teilnehmen. Die fünf Protagonisten in diesem zeitgenössischen Drama haben eines gemeinsam: Sie versuchen, den harten New Yorker Winter zu überleben, und ihre Schicksale kreuzen sich dabei in einem russischen Traditionslokal.

Das bewegte Leben Bertolt Brechts

Mit Spannung wird die Welturaufführung des Zweiteilers „Brecht“ von Heinrich Breloer erwartet. Die Koproduktion der Bavaria Fiction mit dem WDR, BR,

SWR, NDR und ARTE wird am 9. Februar als Berlinale Special im Haus der Berliner Festspiele präsentiert. Das Dokudrama erzählt über eine Zeitspanne von 40 Jahren vom bewegten Leben des berühmten Dramatikers. Breloer trug acht Jahre Material für den Zweiteiler zusammen und führte unter anderem viele Gespräche mit Zeitzeugen und Wegbegleitern Brechts. In die Rolle des jungen Bertolt Brechts schlüpft Tom Schilling, Burghart Klaußner spielt Brecht in den Nachkriegsjahren. Weitere prominente Schauspieler wie Adele Neuhauser und Trine Dyrholm sind auch dabei. Im März 2019 werden ARTE und Das Erste die Dokufiktion ausstrahlen, plus einer anschließenden Dokumentation.

Weitere WDR-Highlights: die Eröffnung der Reihe „Perspektive Deutsches Kino“ mit „easy love“ sowie die Premieren von „All my loving“ (Panorama) und des Dokumentarfilms „Ringside“ (Wettbewerb Generation 14plus). Darüber hinaus ist der WDR mit „Atlas“, „Das schönste Paar“, „Roads“, „Styx“ sowie dem Dokumentarfilm „Draußen“ in der Reihe Lola@Berlinale vertreten. „Synonymes“ (WDR/ARTE) von Nadav Lapid wird ebenfalls im Wettbewerb laufen.

lcz

#lichtbeidernacht

Der Austausch geht weiter

Mit einem WhatsApp-Countdown und der Aktion #lichtbeidernacht stieß das Studio Essen zum Abschied vom Steinkohlenbergbau auf „überwältigende“ Resonanz. Nun wurde eine Facebook-Gruppe gegründet.

„Der Erfolg der crossmedialen Aktion #lichtbeidernacht war überwältigend“, berichtet Sebastian Wehner, Redakteur im Studio Essen. Im Hinblick auf dieses positive Feedback gründete die »WDR Lokalzeit Ruhr« die #lichtbeidernacht Facebook-Gruppe, die weiterhin zum Austausch einlädt.

Die Aktion hatte ihren Ursprung in der WhatsApp-Nachricht einer Abonnentin. Der WDR stellte daraufhin eine Fensterschablone in Form eines Förderturms zum Download bereit, die 34.000 Mal von der Homepage des Essener Studios heruntergeladen wurde. Bei Twitter fanden sich 12.852 Tweets mit dem Hashtag #lichtbeidernacht, zwischenzeitlich stand die Aktion auf Platz 1 der Twitter-Trend-Charts. Den WDR haben hunderte Nachrichten von Nutzern mit persönlichen Geschichten rund um den Bergbau erreicht, aus einigen wurden sogar neue Themen für Hörfunk und Fernsehen.

WhatsApp-Nachrichten bleiben

Die WhatsApp-Nachrichten, die im Rahmen des Projekts „Tschüss Kumpell! Die letzten 100 Tage Bergbau“ veröffentlicht wurden, sind weiterhin auf bergbau.wdr.de zu sehen. „Die Seite wird auch als Archiv der Aktion erhalten bleiben“, so Sebastian Wehner. Für das Projekt hatten sich fast 11.000 Nutzer angemeldet, die vor allem von den persönlichen Berichten begeistert waren: Der junge Bergmann Mathias Erdmann gab Einblicke in seinen Arbeits- und Lebensalltag. Als Highlight machte er seiner Freundin einen Heiratsantrag unter Tage und ließ die Nutzer in einer emotionalen Audio-nachricht teilhaben.

CS

Hörspieltipp Februar

Man weiß nicht, wer gewann: Brecht mit Zigarre und Benjamin beim Schachspiel 1934 im dänischen Exil.

Foto: Akademie der Künste/Brecht-Archiv

Brecht und Benjamin schreiben zusammen einen Krimi! Reine Fiktion? Das erfahren Sie in unserem Hörspieltipp des Monats.



KRIMI MIT V-EFFEKT

So könnte es gewesen sein: Zwei der größten deutschsprachigen Denker des 20. Jahrhunderts, Bertolt Brecht und Walter Benjamin, sitzen gemeinsam am Tisch bei einer Partie Schach. Dabei sinnieren die begeisterten Krimilesen über eine Krimihandlung: Es geht um Herrn Seifert, der Unternehmen erpresst, wenn sie ihre Geschäftsberichte nicht fristgerecht offenlegen. Hinzu kommen eine eifersüchtige Ehefrau und verschiedene Geliebte, was zu einem Verwirrspiel führt, das Seifert schließlich zum Verhängnis wird. 1934 trafen sich Brecht und Benjamin tatsächlich in

Dänemark im Exil. Ihr Krimi blieb jedoch ein Entwurf.

Die Autoren Andreas Ammer, Andreas Gerth und Martin Gretschnann haben für WDR 3 das wenig bekannte Textfragment als Hörspiel realisiert: „Tatsachenreihe. Wie Brecht und Benjamin einen Krimi schreiben wollen“, zu hören am 14. Februar. Dafür reicherten sie die Handlungsskizze mit theoretischen Exkursen und einem eigenen Sound aus elektronischer Musik an. „Der Spaß beim Hören entsteht hier nicht über die klassische Krimifrage ‚Wer ermordete wen?‘. Vielmehr entsteht er dadurch, zwei großen Denkern bei ihrem Ausflug in das Genre Krimi zuzuhören und in der Konstruktion eines eher konventionellen Plots immer wieder nach Spuren der beiden Autoren zu suchen“, sagt Christina Hänsel, Dramaturgin und Redakteurin des Stücks.

Benjamins über den Krimi zitiert. Und auch Brechts wichtigstes Stilmittel, der „Verfremdungseffekt“, spielt im Hörspiel eine Rolle: „Aus einer Rede Brechts haben die Macher einzelne Wörter und Fragmente wie ‚und‘ oder das Präfix ‚un-‘ herausgeschnitten und damit den Text von Albert Ostermaier, der die Brecht-Passagen spricht, an den entsprechenden Stellen ersetzt.“ Ein interessanter (V-)Effekt entstand, so Christina Hänsel: „Man denkt beim Hören viel nach: über die Zusammensetzung von Wörtern, die Sprache und darüber, wer spricht.“

Und was macht „Tatsachenreihe“ zum Hörspiel des Monats? Hänsel: „Die unerwartete Mischung: Zwei großartige Schriftsteller, die gemeinsam einen Krimi konturieren, und drei großartige Hörspielmacher, die sich auf ihre Weise mit diesem Text auseinandersetzen.“ *kp*

Eine unerwartete Mischung

Das Hörspiel nimmt immer wieder Bezug auf Denken und Werk der beiden, etwa wenn Peter Wawerzinek, der den Part Walter Benjamins spricht, aus einer Abhandlung

Tatsachenreihe. Wie Brecht und Benjamin einen Krimi schreiben wollten.

WDR 3

DO / 14. Februar / 19:04

Kostenloser Download: hoerspiel.wdr.de

Die unerwartete Mischung macht's!
Redakteurin
Christina Hänsel
Foto: WDR/Sachs



PERSONAL SOUNDS



Saxofonist Paul Heller und Schlagzeuger
Hans Dekker in ihrem Element.

Wenn Hans Dekker zu Sticks und Jazzbesen greift, dann ist dem Schlagzeuger der WDR Big Band vor allem eines wichtig: Den Zuhörern in der ersten Reihe soll die Musik in die Füße fahren: „Dann bin ich glücklich.“ Viele dieser besonderen Glücksmomente erleben die Jazzfans beim zweiten Konzert der Reihe »Personal Sounds« mit der WDR Big Band im Kleinen Sendesaal des Funkhauses. Diesmal ermöglichen Saxofonist Paul Heller und Schlagzeuger Hans Dekker einen Blick in ihr musikalisches Herz. Jeder der beiden Musiker hat vier Lieblingsstücke ausgesucht, um sie zusammen mit der Big Band zu präsentieren.

Einfach dem Flow folgen

Gleich der Auftakt mit „Kong's Garden“, einer Hommage an Dekkers Anfänge als Jazzmusiker in den Niederlanden, verückt die rund 170 Zuhörer. Im zarten Alter von acht Jahren begann Dekker mit dem Schlagzeug und fand seine Liebe zum Jazz, als er in der Garage die Platten seines Vaters entdeckte. 2005 wurde der Niederländer Mitglied der WDR Big Band. „Das passt einfach“, sagt Dekker. „Die Kollegen sind inzwischen meine besten Freunde.“ Jörg Achim Keller, der an diesem Abend die Big Band dirigiert, gehört längst dazu. „Take the A Train“, das zweite Stück, kommt in der Version von Steve Gray ganz ungewohnt daher. Schneller geht's beim Chick-Corea-Klassiker „Central Park“ zu, jetzt nimmt Hans Dekker richtig Fahrt auf. „The touch of your lips“ beendet seinen ganz persönlichen Sound. Ob Probe oder Konzert, „ich will einfach nur spielen“, betont Hans Dekker.

Das ist bei Paul Heller ganz ähnlich. Wer knapp anderthalb Stunden vor Konzertbeginn einen Blick durch die einen Spalt breit geöffnete Türe des Sendesaals wirft, bekommt ein exklusives Aufwärmprogramm geboten. „Loslassen, dem Gefühl vertrauen, wenig denken und dem Flow der Musik fol-

Neuerdings verwandelt die WDR Big Band den Kleinen Sendesaal im Kölner Funkhaus regelmäßig in einen Jazzclub. Im Mittelpunkt des Abends stehen jeweils zwei Band-Mitglieder, die ihre Lieblingsstücke präsentieren – persönliche Begegnung inklusive. Die neue Konzertreihe »Personal Sounds« macht's möglich.



Das Publikum im Kleinen Sendesaal ist ganz nah dran.

Fotos: WDR/Voigtländer

gen“, lautet die musikalische Marschroute des Big-Band-Saxofonisten. Heller stammt aus einer Musiker-Familie, die sich mit Leib und Seele dem Jazz verschrieben hat. 5000 Platten und CDs stehen zu Hause in den Regalen, da war der Weg vorgezeichnet. Der gebürtige Jülicher wurde ebenfalls im Jahr 2005 Mitglied der WDR Big Band.

„Familiär, persönlich, unplugged“

Mit seinem alten Freund Frank Jacobi im Saxofon-Duett eröffnet Heller die kleine Jazz-session, das von Big-Band-Leiter Bob Mintzer arrangierte „Good times“ schließt sich an. Die wunderschöne Ballade „No Dedication“ und das von Bob Brookmeyer komponierte „Get well soon“ beenden samt kleiner Zugabe ein kurzweiliges Konzert ganz im Jazzclub-Stil. Das findet auch Jochen, der die Eintrittskarte zu seinem 60. Geburtstag geschenkt bekam

und mit seinen Freunden dabei ist. „Familiär, persönlich und unplugged – hier ist man mittendrin, wenn Musik handgemacht wird. Ist fast wie zu Hause im Wohnzimmer.“ Auch Friederike Darius, Managerin der WDR Big Band, ist begeistert. „Wir präsentieren hier etwas Großes im Kleinen, die Leute nehmen dieses Format gerne an.“ Auch weil es nach dem Konzert die Möglichkeit zum „Meet and greet“ gibt, zum persönlichen Austausch mit den Musikern beim Kölsch. Paul Heller lobt das „tolle Format, weil es den Bandmitgliedern die Gelegenheit gibt, ihre musikalischen Ideen zu präsentieren, einen Abend in ihrem Sinne zu gestalten.“ Nur ganze zehn Minuten habe es gedauert, die Titel auszusuchen. „Da haben Hans und ich schon einen sehr ähnlichen Musikgeschmack.“ Wichtig sei aber die Abwechslung zwischen Balladen und

hart schwingenden Jazz-Grooves sowie der Raum für die persönliche Gestaltung: „Sobald man aufsteht, wird improvisiert“, sagt Heller schmunzelnd.

Daumen hoch auch für Dekker. „Hans, das war super“, lobt ein Zuhörer. Auch der Big-Band-Schlagzeuger mag die »Personal Sounds«: „Denn hier darf ich mal mein eigenes Wunschprogramm machen.“ Da wird es ihn auch wenig gestört haben, dass diesmal eher die Leute in der zweiten Reihe mit ihren Füßen wippten.

Christian Schyma

»Personal Sounds«

Mit Karolina Strassmayer Saxofon

Ruud Breuls Trompete

Köln, Funkhaus Wallrafplatz

SA / 22. Juni / 21:00

Live im Videostream auf wdr-bigband.de



Die Tauwetterperiode hatte gerade begonnen, als Hermann Krause (65) seine ersten Erfahrungen als junger Korrespondent in Russland sammelte. 32 Jahre sind seitdem vergangen. Der Leiter des ARD-Hörfunkstudios in Moskau beendet im Februar seine dritte „Amtszeit“ als Korrespondent in dem Land, mit dem ihn eine besondere Beziehung verbindet.

„RUSSLAND IST MEIN LAND!“

Herr Krause, mit welchem Thema beschäftigen Sie sich gerade?

Ich sitze an einer längeren Sendung über Abrüstung und die Folgen des Ausstiegs der USA aus dem *INF-Vertrag. In den Erinnerungen von Michael Gorbatschow habe ich noch einmal nachgelesen, wie der Vertrag zustande gekommen ist. Beide Seiten sind mit großen diplomatischem Geschick vorgegangen und mit dem Ziel, die Welt sicherer zu machen. Auch in den Memoiren von Bill Clinton, der später mit Jelzin verhandelte, habe ich vieles Interessantes zur Abrüstungspolitik der USA gefunden. Mittlerweile sind die drei Pfeiler der Abrüstung ins Wanken geraten. Der ABM-Vertrag – hier geht es um Raketenabwehrsysteme – wurde von den USA aufgekündigt, dem INF-Vertrag droht das gleiche Schicksal, und ob der Newstart-Vertrag zur Regelung nuklearer Abrüstung

verlängert wird, ist auch fraglich. Der Geist der Gorbatschow-Ära ist längst verfliegen. Das ist mehr als bedauerlich, es ist höchst gefährlich. So wird in meiner Sendung, es ist vermutlich die letzte größere, auch wenig Optimismus zu finden sein.

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Beitrag 1986? Bei Ihrem ersten Moskau-Einsatz?

Ich wurde 1986 als Reporter wegen der legendären Ausstellung „NRW präsentiert sich an der Moskwa“ nach Russland geschickt. Moskau war eine Stadt ohne Reklame, es gab wenig Autos, die Geschäfte waren leer. Aber jeder interessierte sich für Politik. Gorbatschow war ein Jahr im Amt, die Perestroika begann gerade. Diese Aufbruchstimmung war faszinierend. Die Russen

* Abrüstung der nuklearen Mittelstreckenraketen



reagierten äußerst positiv auf das, was NRW auf der Messe zeigte. Für viele Sowjetbürger war es eine Sensation, deutsche Technik anschauen zu dürfen. Und für mich als jungen Reporter war alles aufregend: Wie leben die Menschen in der UdSSR, was denken sie über Deutschland? Ich merkte schnell, Russland ist „mein Land“! In meinen Berichten damals versuchte ich auch, viel Verständnis für dieses Land zu wecken.

Sie waren insgesamt dreimal Korrespondent in Moskau. Was hat sich geändert?

Eigentlich alles. Gorbatschow strebte Glasnost an. Er und auch Boris Jelzin wollten den Menschen Freiheiten bringen. Wladimir Putin aber hat gleich einen anderen Kurs eingeschlagen. Er

Ausland

hat Russland nach militärischem Vorbild geordnet, er hat missliebige Oligarchen ins Ausland verbannt, Kritiker beseitigen lassen.

Zu Zeiten Jelzins lag Russland am Boden. Putin gab den Russen wieder Selbstbewusstsein und auch ein gewisses Maß an Wohlstand. Schon seine Rede 2007 auf der Münchner Sicherheitskonferenz kündigte eine neue Eiszeit in den internationalen Beziehungen an. Seit der Annexion der Krim ist das Verhältnis zum Westen nachhaltig belastet. Dennoch muss es einen Weg geben, aus der Krise herauszufinden. Auf Dauer kann der Westen diese Politik gegenüber Russland nicht fortsetzen. Er muss wieder – und da kommt Deutschland eine Schlüsselrolle zu – einen Dialog auf Augenhöhe führen.

„Es ist komplizierter geworden, Stellungnahmen von Politikern zu erhalten. Die meisten warten auf eine Anweisung von oben.“

Diktatur, Glasnost, Oligarchie: Hat sich die Informationsbeschaffung in den vergangenen drei Jahrzehnten geändert?

Wir Radio-Journalisten haben es einfacher als die Fernsehleute. Viele Russen trauen sich heute nicht, vor der Kamera zu sprechen. Mit einem Mikrofon hat man es da schon leichter. Was komplizierter geworden ist: Stellungnahmen von Politikern zu erhalten. Die meisten haben Angst, etwas Falsches zu sagen und warten auf eine Anweisung von oben. Zudem gibt es in der Duma keine ernstzunehmenden Oppositionspolitiker.

In den 90er-Jahren berichtete ich über die beiden Putschversuche, 1991 gegen Gorbatschow und 1993 gegen Boris Jelzin. Hinzu kam der Tschetschenienkrieg, ebenso der Konflikt um Nagorny Karabach, der Krieg in Abchasien, nach 2000 dann die vielen Revolutionen. Die orangefarbene Revolution in Kiew, die Rosenrevolution in Georgien oder die Tulpenrevolution in Kirgistan. Dann die Geiselnahme in Beslan im Kaukasus oder das Geiseldrama im Moskauer Dubrowka-Theater.

In meiner dritten Korrespondenten-Zeit ging es zunächst um den Krieg in der Ost-Ukraine. Dennoch muss man sagen, dass die schrecklichen und blutigen Zeiten anscheinend vorüber sind. Unsere Berichterstattung heute ist zum Glück ein wenig „normaler“ geworden.

Gibt es Medien, die Sie nutzen können, weil sie als unabhängig gelten?

Für mich ist das wichtigste Medium der kremlkritische Radiosender Echo Moskw. So muss Radio sein. Es gibt kaum Musik, dafür werden am Abend kompetente Studiogäste über mehr als eine Stunde live zu Fragen der Innen- und Außenpolitik interviewt. Außerdem gibt es im Internet auch viele Seiten, auf denen wirklich guter Journalismus zu finden ist. Es gibt kritische Zeitungen wie die Nowaja Gaseta oder Kommersant. Das Fernsehen ist gesteuert, aber dennoch eröffnen sich immer wieder Möglichkeiten, hinter den alternativen Fakten die Wahrheit zu entdecken.



Wenn man Ihren Namen eingibt, tauchen auch regelrechte Hetz-Artikel auf, in denen Sie bezichtigt werden, Fake-News zu verbreiten. Wer steckt dahinter?

Seit ein paar Jahren werden wir Russland-Korrespondenten regelmäßig beschimpft. Dies geschieht zumeist von Trollen, deren Aufgabe es ist, unsere Berichterstattung zu diskreditieren. Ein Beitrag von mir wurde auf der »Tagesschau«-Seite veröffentlicht, der Redakteur in Hamburg schrieb darüber: „Putin räumt auf“. Es ging in meinem Text darum, dass Putin alte Gouverneure durch neue ersetzte. Mein Beitrag war sachlich und schilderte lediglich das Vorgehen des Kreml. Die Überschrift aber führte dazu, dass eine Programm-Beschwerde einging. Damit mussten sich dann Chefredaktion, Hörfunkdirektion, Intendanz und der Rundfunkrat beschäftigen. So etwas wiederholt sich immer wieder. Vor kurzem wurde mir von einem Hörer aus Bayern vorgeworfen, ich würde für den russischen Geheimdienst arbeiten. Und nicht nur ich, sondern der gesamte Bayerische Rundfunk. Mit der Kritik muss man leben, oftmals aber ist sie alles andere als sachlich. So hat man mich auch schon als „Kriegstreiber“ bezeichnet. Die einen werfen uns vor, Putin zu sehr zu kritisieren, die anderen sagen, wir würden ihm zu Füßen liegen. Ich habe in meiner Berichterstattung immer versucht, beide Seiten zu Wort kommen zu lassen.

Ihr Alltag in Moskau hat sich sicherlich auch sehr verändert. Gibt es Natascha mit ihrem Kiosk noch?

Aus dem Haus, in dem einst Breschnew wohnte, bin ich ausgezogen, da der Vermieter meinte, die Miete noch weiter erhöhen zu müssen. Und Natascha, die einen Kiosk hatte, habe ich aus den Augen verloren. Der jetzige Bürgermeister Moskaus war der Meinung, alle Kioske müssten verschwinden, deshalb wurden alle abgerissen. Entschädigungen gab es keine.

Nun zum Positiven: Moskau hat sich in den letzten Jahren unglaublich verändert. Viele alte Gebäude sind renoviert worden, die Stadt ist voller Glanz und Pracht. Geht man im Zentrum spazieren, stockt einem der Atem. Moskau ist eine Stadt, in der man immer leicht etwas unternehmen kann. Theater, Konzerte, Opern, Ballett, Jazz oder Blues, Ausstellungen, Vernissagen, neue Galerien – die Stadt ist voller Überraschungen. Und die Russen laden gerne ein. Einer der vielen Freunde hat ein Ticket oder auch zwei, man geht gerne zusammen aus und genießt den Abend. Moskau ist eine Weltstadt, Moskau ist hektisch, laut und aggressiv, aber auch gemütlich, freundlich, an manchen Stellen dörflich. Gegen Moskau sind fast alle anderen Städte langweilig.



Nataschas Kiosk: Hermann Krause war dort „Stammkunde“, bis der Bürgermeister die kleinen Kommunikationsbörsen abreißen ließ.

Fotos: WDR/Kostjia

Hermann Krause bleibt in Russland: „Gegen Moskau sind fast alle anderen Städte langweilig.“

Die Russen sind unglaublich deutschlandfreundlich. Der eine war schon mal hier, der andere hat Verwandte in Berlin oder Stuttgart, der Dritte möchte auswandern. Hinzu kommt das Völkergemisch aus Armeniern, Aserbaidschanern oder Usbeken, die in Moskau arbeiten. Und dann sind da noch die vielen Restaurants mit kaukasischer Küche und exotischen Speisen. Allerdings:

Russisch zu sprechen, das ist ein absolutes Muss, ansonsten entgeht einem die Kultur dieses Landes.

Als Leiter der Repräsentanz des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge werden Sie in Moskau bleiben. Was hält Sie darüber hinaus in Russland?

Ich möchte erreichen, dass die Arbeit des Volksbundes mit dem Petersburger Dialog in einem Atemzug genannt wird. Denn die Kriegsgräberfürsorge ist Mahnung und Aufforderung zugleich, dass Russen und Deutsche wieder zu einer normalen Partnerschaft zurückfinden. Dass ich in meiner neuen Funktion dazu beitragen kann, ist für mich Ziel und eine Herzensangelegenheit zugleich. Zudem hoffe ich, dass ich nach 40 Jahren WDR auch hin und wieder noch eine Sendung machen darf.

Die Fragen stellte Maja Lenzdian

Hermann Krause (Jahrgang 1953), gebürtiger Duisburger, absolviert bis Ende Februar seine dritte „Amtszeit“ in Moskau. Der ARD-Studiodirektor Hörfunk arbeitet seit 1979 beim WDR, unter anderem war der studierte Diplom-Ökonom von 2008 bis 2014 stellvertretender WDR 5-Zeitfunkchef. Ende Februar geht er in den Ruhestand.

Zum zweiten Mal Studiochefin in Moskau

Korrespondentin Christina Nagel (46) leitet ab März zum zweiten Mal das ARD-Hörfunkstudio in Moskau. Schon von 2007 bis 2013 arbeitete sie am Kutusowskij-Prospekt, davon zwei Jahre als Leiterin.

Die erste große Aufgabe wird die Präsidentschaftswahl Ende März in der Ukraine sein. „Dafür wird unser Team durchs ganze Land reisen, Hintergründe beleuchten und mit den Menschen sprechen.“ Ebenfalls oben auf Christina Nagels Agenda: Hörfunk und Fernsehen im Moskauer ARD-Studio stärker zu verzahnen. Auch räumlich sollen beide Redaktionen enger zusammenrücken. „Derzeit liegen noch zehn Etagen und ein Lift, der gern stecken bleibt, zwischen den beiden Teams“, erklärt die Radiojournalistin.

Die neue Studioleiterin will zusammen mit ihren Kollegen die Social-Media-Aktivitäten verstärken. In Instagram-Stories sollen beispielsweise mehr Alltagsgeschichten erzählt werden, für die im



Christina Nagel leitet erneut das Hörfunkstudio in Moskau.
Foto: WDR/Fußwinkel

Programm oft kein Platz ist. Nagel: „Die können sich zum Beispiel in einem russischen Supermarkt abspielen. Dann heißt es: Handy zücken und einen kurzen Film drehen.“ Auch Podcasts zu Themen, „die Russen wie Deutschen auf den Nägeln brennen“, werde die Moskauer ARD-Redaktion verstärkt produzieren. Das reiche von explodierenden Mieten in Ballungsräumen beider Länder bis hin zum Ukraine-Konflikt.

Die journalistisch spannendste Frage für Christina Nagel lautet: „Was kommt nach Putins letzter Amtszeit? Wie wird der Übergang

geregelt? Welche Testballons werden gestartet?“

Ihre eigene Russland-Testphase hat die gebürtige Ostwestfälin, die unter anderem in Sankt Petersburg Politikwissenschaften, Publizistik und Slawistik studierte, längst hinter sich. Nach ihren ersten sechs Jahren im ARD-Studio Moskau werde sich der Neustart ab März „wie nach Hause kommen“ anfühlen. *hei*

Von Moskau nach Berlin

Nach fünf Jahren im ARD-Studio Moskau wird Markus Sambale Hörfunk-Korrespondent (43) im Hauptstadtstudio Berlin.

„Aus Reportersicht hätten die fünf Jahre kaum intensiver beginnen können: die Proteste in Kiew, die Krim-Annexion, der Krieg in der Ost-Ukraine“, erinnert sich Markus Sambale. Zum Glück sei aber auch Zeit für andere Themen geblieben:



Markus Sambale setzt seine Reportage aus Baikonur ab.
Foto: Guenther

eine Begegnung mit Michail Gorbatschow, die Fußball-WM in Russland, Alexander Gersts Raketenstart in Baikonur.

In Berlin wird die Außenpolitik zu den Schwerpunkten des gebürtigen Oberhausenerers zählen. Ganz oben auf der Agenda stehen ab 1. März der Brexit und die Europa-Wahlen. Als neues Zuhause wählte Sambale das Zentrum Berlins: „Da werde ich mir öfter die Moskauer U-Bahn mit ihrem 90-Sekunden-Takt herbeiwünschen. Gleichzeitig freue ich mich, über Dinge zu berichten, die die Hörer unmittelbar in ihrem Alltag betreffen – häufiger, als das bei Themen aus Moskau vielleicht auf den ersten Blick der Fall war.“ *hei*

Von Köln nach Moskau

Martha Wilczynski (34) wechselt zum 1. Februar von WDR 5 in Köln ins ARD-Studio Moskau. Als Hörfunk-Korrespondentin löst sie ihren WDR-Kollegen Markus Sambale ab.

Die Historikerin und Medienwissenschaftlerin volontierte 2012/2013 beim WDR. Anschließend arbeitete Martha Wilczynski für Funkhaus Europa (heute COSMO). Nach zweieinhalb Jahren als Redakteurin beim WDR 5-»Morgenecho« führt der Weg der in Polen geborenen Journalistin jetzt ins ARD-Studio Moskau.



Martha Wilczynski
Foto: WDR/Fußwinkel

„Ich habe in Moskau bereits viermal Kollegen vertreten, mehrere Russisch-Kurse besucht, einen in Sankt Petersburg“, berichtet die 34-Jährige. „Mit der Sprache wird es im russischen Alltag keine Probleme geben. Bei den ersten Interviews werden aber Dolmetscher an meiner Seite sein.“

Eines der Ziele der neuen Hörfunk-Korrespondentin: „Moskaus coole Seiten präsentieren, beispielsweise entlang der spannenden Club- und Kulturszene. Denn Russland ist viel mehr als Putin und politische Krisen.“ *hei*

DAS NEUE MODELL



Die neue Kameradrohne
DJI Mavic 2 Pro im Einsatz.
Fotos: WDR/Görger

Der aktuelle Star unter den Kameras ist die Drohne. Christian Schyma sprach mit WDR-Fachleuten über Vor- und Nachteile des mit Hightech gespickten Fluggeräts neuester Generation: die DJI Mavic 2 Pro.

18 Kilometer Flugdistanz, 31 Minuten Flugzeit, bei einer maximalen Geschwindigkeit von 72 Stundenkilometern und einem Gewicht von etwas über 900 Gramm. Das kleine mit Hightech gespickte „Fliegengewicht“, die DJI Mavic 2 Pro-Kameradrohne, lässt sich höher, schneller und weiter steuern und macht dabei Bilder in beeindruckender UHD-Qualität. Beispielsweise fliegt sie zum 27. Stock des Studentenwohnheims der Kölner Sporthochschule oder in der Morgendämmerung durch den Kalksteinbruch bei Wülfrath. Ob neben dem Radrennfahrer eine rasante Anfahrt hinunter oder über den Drachenfels hinweg ins Rheintal – immer wieder ist es ein atemberaubender Blickwinkel, mit dem eine Kameradrohne den Betrachter ins Staunen versetzt. Die Welt von oben ist für den Fernsehzuschauer noch immer eine andere, eine ungewohnte Welt.

„Der Markt hat sich in den vergangenen Jahren rasant entwickelt“, bestätigt Walter Demonte, Abteilungsleiter Kamera und Ton beim WDR. „Und damit ist auch die Erwartungshaltung der Zuschauer gestiegen.“ Vor gut fünf Jahren hatte der Produktionsbetrieb des WDR erstmals spezialisierte Dienstleister beauftragt, mit Kameras ausgerüstete Drohnen einzusetzen, vor zwei Jahren wurden die ersten beiden eigenen Drohnen in Betrieb genommen und im vergangenen Jahr zwei Drohnen der neuesten Generation angeschafft: „Klein, leicht zu fliegen, mit einer guten Kamera bestückt.“ Walter Demonte gerät fast ein wenig ins Schwärmen, wenn er über das gerade mal handflächengroße Flugobjekt spricht. Das arbeitet übrigens ziemlich autark: Die Maschine denkt, der Mensch lenkt. Autonomes Fliegen ist analog zum Autoverkehr ein Thema, aber trotzdem noch weitgehend verboten.

Bei 100 Metern ist Schluss

Deshalb braucht es qualifiziertes Personal: Jeweils sechs WDR-Kameramänner in Düsseldorf und Köln wurden bei einer Firma in Hannover speziell an der Kameradrohne ausgebildet und regelmäßig geschult. Denn die gesetzlichen Auflagen in Deutschland sind streng, wie Kameramann Frank Hlawitschka bestätigt. „Man darf an vielen Stellen nicht fliegen, etwa über Bundesstraßen, Bahnanlagen, Wohngrundstücke, Industrieanlagen oder Naturschutzgebiete. Auch Nachtflüge sind nur mit einer Ausnahmegenehmigung möglich. Und bei 100 Metern Höhe ist Schluss.“

Doch die technische Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Die Drohnen werden immer kleiner, immer perfekter. So fliegt die DJI Mavic 2 Pro anders als ihre Vorgänger problemlos durch den Wald, findet spielend leicht den Weg an den Bäumen vorbei. „Früher war es ein gigantischer Aufwand, vergleichbare Aufnahmen im Wald zu drehen“, sagt Walter Demonte. Die Drohne schließt heute die Lücke zwischen dem Kamerakran am Boden und dem Hubschrauber, der 300 Meter nicht unterfliegen darf.

„Perspektivisch gesehen ist das Ziel, weitere Teams beim WDR mit Kameradrohnen auszurüsten“, betont Dirk Stabenow, Gruppenleiter Produktion im Studio Düsseldorf. „Im aktuellen Geschäft wie in der Aktuellen Stunde und der Lokalzeit, auch bei Live-Schalten wurden die neuen Drohnen schon eingesetzt.“

Das Innenleben der DJI Mavic 2 Pro

In der Drohne ist eine hochauflösende 4k-Kamera an einem Drei-Achsen-Gimbal zur Stabilisierung verbaut. Daneben gibt es vier weitere Kameras zum Scannen der Umgebung in der Rundum-Erkennung – sie sollen Zusammenstöße verhindern und die Flughöhe automatisch anpassen, falls das Gelände ansteigt. GPS-Systeme sichern zudem eine korrekte Position in der Luft. „Selbst wenn die Drohne leicht wackelt, liefert die Kamera sehr stabile Bilder“, lobt Walter Demonte.

Es gibt aber auch die andere Seite der Medaille. Das Fazit der WDR-Experten hinsichtlich der Minuspunkte: Trotz der Technik bleibt es eine große Herausforderung, unverwechselbare und gestalterisch starke Bilder zu liefern. Die Kameraleute brauchen viel Erfahrung. Und auch die Drohne neuester Technik arbeitet nicht geräuschlos und kann so den herkömmlichen Kamerakran an vielen Stellen nicht ersetzen.

Doch die Pluspunkte überzeugen. „Die Drohne schafft neue Perspektiven für die Kamera, und sie hat viele innovative elektronische Helfer“, argumentiert Dirk Stabenow. So können die Kameraleute ein Objekt in der Programmierung markieren, dem die Drohne dann begleitend hinterherfliegt. Außerdem ist es möglich, gewünschte Flugbewegungen zu programmieren. Stabenow: „Von oben ist der Informationswert der Bilder oft größer.“

Die Drohne wird zu zweit geflogen: Ein Pilot, der das Fluggerät steuert, und ein Kameramann, der die Kamera schwenkt, arbeiten als Team. Vielleicht werde es durch die rasante technische Entwicklung in Zukunft möglich sein, auf den Piloten zu verzichten und die Drohne komplett vom Kameramann sicher bedienen zu lassen.

Bleibt zum Schluss die Frage, ob die immer häufigere Verwendung der Kameradrohne in Dokumentationen, Fernsehfilmen oder Nachrichten zu einer Sättigung beim Zuschauer geführt hat? „Die Bilder bleiben nach wie vor attraktiv, das Interesse daran ist nicht abgeebbt“, glaubt Dirk Stabenow. „Luftaufnahmen faszinieren einen immer wieder aufs Neue. Sie sind ein Stilmittel, das sich weiter etablieren wird.“ Das Gros der Fernsehzuschauer habe sich längst an die Bilder aus der Vogelperspektive gewöhnt, „und erwartet die vielleicht auch“.

In der »Aktuellen Stunde«, der »Lokalzeit« und bei Liveschalten wurden die neuen Kameradrohnen schon eingesetzt.

Kameramann Krzysztof Hampel testet die neue Drohne.





Einer von uns: **FELIX WESSEL**

Bis in vier bis fünf Jahren das „Haus der Aktualität“ im einstigen Filmhaus fertig ist, hat der WDR in den WDR Arkaden einen vorläufigen Newsroom für alle nachrichtlichen Gewerke eingerichtet. Felix Wessel (34) arbeitet dort als freier Social-Media-Autor.

News, wo auch immer man hinschaut: An den Wänden hängen riesige Bildschirme mit den Schlagzeilen diverser Zeitungen, vor Felix Wessel stehen drei Monitore mit Agenturmeldungen und anderen Anwendungen, und um ihn herum arbeiten Hörfunk- und Online-Kollegen. Am nächsten Tag kommen auch die ersten Kollegen der Programmgruppe Aktuelles an Bord. Wir befinden uns im „digitalen Vorläufer des Interims-Newsrooms“.

Wessel ist seit vier Uhr morgens hier. Die Nachrichtenlage scheint übersichtlich zu sein an diesem Sonntagmorgen: Schneechaos in Bayern und Österreich, eine Großrazzia gegen kriminelle Clans im Ruhrgebiet. Das hat Wessel schon bei der Übergabe von der Kollegin der Spätschicht erfahren. Die hatte bereits einen Tweet der Polizei Essen mit eigenem Kommentar gepostet. „Das war mein Startpunkt für die Tagesübersicht mit den drei wichtigsten Meldungen, die wir um acht Uhr über WhatsApp aussenden“, erläutert Wessel.

Seit Dienstbeginn hat er die Entwicklung im Ruhrgebiet bei Agenturen und anderen Online-Portalen verfolgt. Wo und gegen wen wird ermittelt? Wie viele Einsatzkräfte sind dabei? Er sucht



Im Newsroom gilt: „digital first“. Social-Media-Autor Felix Wessel
Foto: WDR/Dahmen

nach Fotos aus der Nacht, kann auch auf Reporter-Material vor Ort zurückgreifen. Gegen sieben Uhr schließlich kann Wessel eine Facebook-Story zum Thema Großrazzia absetzen.

Unterschiedliche Strategien

Die Social-Media-Experten im Newsroom bedienen bislang Facebook, Twitter und WhatsApp. „Für jedes Medium haben wir eine eigene Strategie“, erklärt Wessel. Und die bestimmt, wann was wo kommuniziert wird: Über WhatsApp wird zweimal täglich eine Nachrichtenübersicht verbreitet, während Twitter wie ein Liveticker eingesetzt wird. „Wir twittern selbst in ruhigen Zeiten alle 45 Minuten“, so Wessel. Die Kunst: Bei maximal 280 Zeichen (Twittervorgabe) muss er die Komplexität reduzieren, aber gleichzeitig präzise bleiben. Bei Facebook dagegen geht es eher um die vertiefende Diskussion gesprächswürdiger Inhalte. Wessel arbeitet hier häufig mit Grafiken und muss verschiedene technische Anforderungen berücksichtigen: Funktionieren Videos noch, wenn sie ohne Ton ausgespielt werden? Sind die Bildausschnitte so, dass er Text darüberlegen kann?

Damit dem Newsroom keine Nachricht entgeht, bedient sich der Social-Media-Experte verschiedener Tools: Über „Crowdtangle“ beispielsweise hat Wessel Zugriff auf alle NRW-Medien, die im Netz präsent sind. „Sobald besonders viele Leute kommentieren, teilen oder liken, sehen wir das!“ Sämtliche Kommentare der eigenen Ausspielwege werden gelesen, damit Wessel notfalls nachrecherchieren oder im Falle von Hetzkommentaren strafrechtlich Relevantes an die zuständigen Stellen im Haus weiterleiten kann. Ein zweites Tool ist „Tweetdeck“, das abbildet, was gerade bei Twitter los ist. In dieser Anwendung kann der Social-Media-Autor nach Personen oder Stichworten suchen oder Tweets von Verbänden, Ministerien oder Behörden beobachten.

Einheitliche Nachrichtengebung

Wessel betont, dass im Newsroom „digital first“ gilt: Der Tweet geht raus, auch wenn noch nicht alle Details bekannt sind oder die Radionachrichten erst in 40 Minuten anstehen. Genauso wichtig wie Schnelligkeit ist im Newsroom die kontinuierliche Beobachtung der Nachrichtenlage. Davon profitieren alle, auch die Hörfunk- und ab Herbst die Fernsehkollegen, denn es geht zudem um die einheitliche Nachrichtengebung des WDR. Den sozialen Medien kommt eine Art Frühwarnfunktion zu, weil sich im Netz Themen früher abzeichnen, als sie in den traditionellen Medien dargestellt werden können. „Wenn ich ein Thema entdeckt habe, informiere ich die Kollegen sofort auf Zuruf“, sagt Wessel.

Wie aufs Stichwort ruft ein Kollege: „Was ist mit der PK im Innenministerium?“ Felix Wessel wendet sich wieder seiner Arbeit zu: „Es gibt keinen Tag, an dem wir hier Däumchen drehen.“

Ute Riechert

Wie werde ich Social-Media-Autor?

Social Media ist ein recht neues Arbeitsfeld. Viele hier haben eine klassische journalistische Ausbildung und sich dann in Eigeninitiative weiterentwickelt. Einschlägige Volontariate sind noch die Ausnahme. Neben spezifischen Kenntnissen zu den einzelnen Plattformen und diversen Digital-Formaten sind Schnelligkeit, Kreativität, Umsicht, Analyse und Empathie gefragt, je nach Einsatzgebiet. Ein klares Urteilsvermögen und die Fähigkeit, Diskussionen zu moderieren, sind wichtig. Klassisch journalistisch Sozialisierte können unterschiedliche Kompetenzen einbringen, die für Social Media wichtig sind: in Kommentarspalten von Webseiten die Erfahrungen im Community-Management, aus dem Radio die schnelle Reaktion auf Ereignisse, aus dem Fernsehen die Fähigkeit, Geschichten auch im Bild zu erzählen. Die Erfolgsanalyse mit genauem Blick auf Nutzer und ihre Bedürfnisse kann man lernen. Grundlage ist immer gutes Texten – und das haben alle mal gelernt.



Stefan Brandenburg, Leiter der Taskforce Newsroom

Foto: WDR/Fußwinkel

Grimme-Preis: 15 Nominierungen für den WDR

70 Produktionen und Einzelleistungen sind für den 55. Grimme-Preis 2019 nominiert – in der Kategorie „Besondere journalistische Leistungen“ ausschließlich Beiträge und Journalisten des WDR. Die Verleihung findet am 5. April in Marl statt.

Unterhaltung

Trixie Nightmare – der tiefe Fall der Trixie Dörfel

Buch: Oliver Dittrich, Claudius Pläging, Regie Tom Theunissen, Redaktion: Carsten Wiese, Produktion: beckground tv im Auftrag des WDR

Die Mockumentary erzählt, wie die eben noch so schöne Welt eines Serienstars, gespielt von Olli Dittrich, aus den Fugen gerät.

Spezial

»docuPy« (siehe Seite 22)

»Die Story«: Ungleichland – Reichtum, Chancen, Macht

Nominiert ist der Dreiteiler der Sendereihe und das dazugehörige zukunftsweisende Online-Konzept.

Karsten Schwanke ... wurde für seine präzise Analyse der Klimawandelfolgen in der Sendung »Wetter vor acht« nominiert.

Info & Kultur

Im Schatten der Netzwelt – The Cleaners

Produktion: gebrueder beetz filmproduktion/Grifa Filmes/I Wonder Pictures für WDR/NDR/RBB, Redaktion WDR: Christiane Hinz, Jutta Krug

2018 mit dem Prix Europa ausgezeichnet: Dokumentation zum Thema digitale Zensur. Sowohl der Bundestag als auch das EU-Parlament diskutierten den Film.

Bloß keine Tochter! Asiens Frauenmangel und die Folgen

Produktion: Bildersturm Filmproduktion für NDR/WDR/ARTE/SRF, Redaktion WDR: Ute Casper, Andrea Ernst

Krieg und Frieden. Deutschsowjetische Skizzen

Produktion: Schmidt & Paetzel Fernsehfilme für RBB/SWR/WDR, Redaktion WDR: Beate Schlanstein

Krieg der Träume

Produktion: Looksfilm/Iris Productions/Les



Bekommen sie am 5. April den Grimme-Preis? Isabel Schayani und Shafagh Laghai. Fotos: WDR/Sachs/Görgen



Besondere journalistische Leistungen

Als herausragend stuften die Juroren die »Monitor«-Reportagen von den zentralen Schauplätzen der Migration in Nord- und Westafrika ein. Stellvertretend für das Team wurden Shafagh Laghai und Nikolaus Steiner nominiert. Auch das Team des »Weltspiegel Extra« Unruhen in Paris – schafft Macron die Wende? überzeugte: Marco Rössler, Friederike Hofmann, Carolin Imlau, Judith Müllender, Mathias Werth und Jan Meisters hätten trotz hohem Produktions-Zeitdruck das Gelbwesten-Phänomen vielschichtig dargestellt. WDR-Redakteurin Isabel Schayani (»WDR foryou«) erhielt eine Nominierung für ihre »Tagesthemen«-Kommentare und »Weltspiegel«-Moderationen.

Films D'Ici/Fortis Imaginatio für SWR/NDR/RBB/WDR/ORF/ARTE/TOUTE L'HISTOIRE/CT, Redaktion WDR: Barbara Schmitz und Gudrun Wolter

Fiktion



Ulrich Matthes spielt die Hauptrolle in »Fremder Feind«.

Foto: WDR/Schiwago Film

Fremder Feind

Regie: Rick Ostermann, Buch: Hannah Holinger nach einem Roman von Jochen Rausch, Produktion: Schiwago Film für WDR/Das Erste, Redaktion WDR: Corinna Liedtke
Ulrich Matthes spielt in einen überzeugten Pazifisten, der sich einem mörderischen Duell stellt.

Unser Kind

Regie: Nana Neul, Buch: Kristl Philippi, Produktion: Heimatfilm für WDR, Redaktion Frank Tönsmann

Der WDR/ARD-Fernsehfilm stellt auf emotional packende Weise die Frage nach der gesetzlichen Grundlage der Elternschaft in gleichgeschlechtlichen Ehen.

Zwischen den Jahren

Buch und Regie: Lars Henning, Produktion: Radical Movies Production für WDR/ARTE, Redaktion WDR: Andrea Hanke

Ein verurteilter Mörder wird nach Verbüßung seiner Strafe von seiner Vergangenheit wieder eingeholt.

KINDER & JUGEND

Die unsichtbare Krankheit

Redaktion: Henrike Vieregge

Film aus der »Sendung mit der Maus« zum Thema psychische Erkrankungen bei Kindern

Ein Pfund Gehacktes

Redaktion: Hilla Stadtbäumer

Beitrag aus »Wissen macht AH!«

Auf einen Apfelsaft mit **Jacques Tilly**

Sechs Wochen vor Rosenmontag herrscht bei Jacques Tilly Hochbetrieb. In seiner Wagenhalle in Düsseldorf beginnt nun die Arbeit: Zwölf Mottowagen werden er und sein Team bauen, manche erst in letzter Minute. Zwischendurch gibt Tilly, wegen seiner scharf satirischen Plastiken längst über Düsseldorf hinaus bekannt, Interviews und hält Vorträge. Beim Wagenbauen wird er von einem Kamerateam des WDR begleitet. Denn in diesem Jahr hat er erstmals eine eigene Sendung. Thema: die zwölf Mottowagen 2019. Ina Sperl trifft den 55-Jährigen im Café de France in Düsseldorf.



Jedes Jahr freut sich das närrische Volk auf J. Tillys Mottowagen. Foto: WDR/Anneck

Wie kam es zu der Sendung?

Bei der Übertragung des Rosenmontagszugs kommentiere ich seit Jahren die Mottowagen in kleinen Einspielern. Redakteur Michael Kerkmann hatte die Idee, dass man deutlich mehr darüber sagen sollte. Ich werde die Satirewagen zusammen mit Moderator Oliver Plöger kommentieren, auch der Kabarettist Jürgen Becker wird seinen Senf dazugeben.

Welche Themen haben Sie diesmal im Visier – Trump, Brexit?

Zu Trump ist alles gesagt. Aber ein Zug ohne Trump ist wie ein Einhorn ohne Horn – wir müssen also einen neuen Aspekt bringen. Natürlich verwursten wir alle weltpolitisch dominanten Themen, aber vieles entscheidet sich erst noch.

Wann ist ein Wagen gut?

Wenn er Gefühle hervorruft: Ablehnung oder Zustimmung. Wenn er eine klare Botschaft hat. Wenn er eine polemische Haltung klar auf den Punkt bringt. Und wenn er für jeden verständlich ist. Würden die Leute Bolsonaro, den brasilianischen Präsidenten, erkennen?

Manches schmerzt beim Anschauen, etwa 2003 eine Angela Merkel, die im Hinterteil Amerikas steckt ...

Ich mag die Mischung aus Humor und Politik. Humor nimmt politischen Botschaften die Schärfe; er ist ein wichtiges Verdauungssekret.

Haben Sie völlige Narrenfreiheit?

Ich kann zensurfrei arbeiten, mit Rückendeckung. Die Entwürfe spreche ich mit dem Komitee Düsseldorfer Carneval ab, und dem Zugleiter, Hermann Schmitz, kann es oft gar nicht scharf genug sein. Noch in den 1980er-Jahren waren die Karne-

valisten eher konservativ. In den 1990ern, als wir die Wagen vor Rosenmontag gezeigt haben, mussten wir immer mal etwas umbauen – einen nackten Helmut Kohl zum Beispiel. Generell gilt aber: Was in den 1950er-Jahren unmöglich war, zum Beispiel die Regierung scharf zu kritisieren, ist heute leicht machbar.

Sie lassen Papst und Teufel die Hände schütteln, machen vor islamistischem Terror nicht Halt. Wo liegen Ihre Grenzen?

Das entscheide ich von Fall zu Fall. Ich bin nicht der Meinung, dass ein Satiriker alles darf. Er darf nicht verleumden oder die Persönlichkeitsrechte missachten. Und eine Aussage muss immer Substanz haben.

Wie sehen die Reaktionen aus?

Es gab schon Klageandrohungen und Beschimpfungen. Aber ich bin ein großer Anhänger der Streitkultur, und Satire hat die Auf-

gabe, diese zu beleben. Ein Satiriker, der von allen geliebt wird, macht es nicht richtig.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Ich empfinde es als Privileg, Position beziehen zu können. Jeder Mensch, jede Institution und Glaubensgemeinschaft in Deutschland muss es ertragen, in Grund und Boden kritisiert zu werden. Das ist die Quintessenz der Demokratie. Meine Arbeit ist eine kleine Lockerungsübung. In der Wagenhalle ist die Freiheit zu Hause, das ist eine gelebte Utopie.

Die besten Wagen aus Düsseldorf

WDR FERNSEHEN

Rosenmontag / 4. März / ca. 15:00



CHRISTIAN GOTTSCHALK

NÄRRISCHE VISIONEN

An den tollen Tagen könnte ich ja wenigstens ein bisschen Geld verdienen, da ich Karneval ohnehin nicht feiere, dachte ich mir vor drei, vier Jahren. Weil ich nicht kellnern oder einer anderen sogenannten ehrlichen Arbeit nachgehen wollte, ließ ich mir einen Schnauzbart wachsen und gründete mit meinen alten Schulfreunden Bernie Klapproth und Jochen Heinsberg die Stimmungskapelle „De Lappenclowns“.

Unser erster von mir verfasster Karnevalshit „Manchmal hab' ich Gewaltfantasien“ fand trotz einer schmissigen berbueresken* Melodie und des obligaten Dreiviertel-Takts selbst im näheren Bekanntenkreis keine große Zustimmung. Dennoch bewarben wir uns bei den großen Vorstellabenden des rheinischen Karnevals. Die gelten ja als eher konservativ, deshalb hatten wir als Demo-Band professionelle Ferrochrom-Musikkassetten verschickt. Keine Antwort. Unser nächstes Stück war erheblich gefälliger und für die junge Zielgruppe konzipiert. „Wenn wir uns in der Tram übergeben“ klang wie ein irischer Folksong mit Anleihen bei Kraftwerk („Wir fahren, fahren, fahren in der Straßenbahn“). Diesmal hatte ich das Ding sogar ganz neumodern auf CD gebrannt – wieder keine Antwort. Waren wir unserer Zeit voraus? „Ohne Social Media kann man es heute zu nichts mehr bringen, ihr braucht eine Myspace-Seite“, sagte unser Kumpel Heinz, der immer zum Biertrinken in den Proberaum kam, „und ein Musik-Video und ein neues Lied. Vielleicht mal was Lustiges.“ So wurde Heinz unser Manager.

„Die erfolgreichste Band im Karneval ist ‚Brings‘, wir sollten uns vielleicht mehr an denen orientieren“, schlug Heinz vor. Jeder weiß, dass „Superjeile Zick“ einem bekannten Song aus den 60ern

sehr ähnelt, diesen Trick wollten wir auch anwenden. Wir arbeiteten uns durch Heinzis Plattensammlung, und schließlich überzeugte uns ein Titel von den Doors. Der „Alle labern Song“ mit dem eingängigen Refrain „Zeich mir der Wech zu der nächsten Kaschämm (frach nit warum!)“ sollte unser Durchbruch werden. Leider brachte das Lied mich in meiner Funktion als Leadsänger und Rhythmus-Gitarrist an meine musikalischen Grenzen. Deshalb überredete Heinz die anderen dazu, mich rauszuschmeißen. Jede erfolgreiche Band, sagte Heinz, das zeige die Geschichte der populären Musik, habe sich am Anfang von einem unfähigen Gründungsmitglied trennen müssen. Ich war menschlich enttäuscht. „Wir hatten mal Visionen!“, sagte ich und ließ mir meinen Anteil der Probenraummiere zurücküberweisen.

Vor dem ersten großen Auftritt der „Lappenclowns“ in einem Kölner Bürgerzentrum gab ich den, für ihre Strenge bekannten, Brecht-Erben einen kleinen Tipp: Eine einfallslose Gurkentruppe aus Köln habe sich am großartigen „Alabama-Song“ vergriffen. Der Urheberrechtsstreit um den „Alle labern Song“ machte „De Lappenclowns“ berühmt. Dadurch wurden sie eingebildet und wollten auf einmal Kunst machen. Der Spirit der frühen Tage, als es uns wirklich nur ums Geld ging, war für immer verloren.

* Karl Berbuer (1900-1977) schrieb unter anderem „Heidewitzka, Herr Kapitän“ und den „Trizonesien-Song“.



Christian Gottschalk

schreibt auch gerne Songs für Ihre Karnevalsband. Kontakt über die Redaktion.

Hotlines

/ 1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
/ WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
/ WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Verkehrsinform (Sprachserver)	+ 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
/ WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 31 06
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
/ WDR 5	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 555	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
/ KIRAKA	Aktionshotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Anrufbeantworter (24 Stunden)	+ 49 (0) 221 567 89 550 kiraka@wdr.de		
/ COSMO (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	WDR im Internet	www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de		
/ WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistentin: Marita Berens,
Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102
Appellhofplatz 1
50600 Köln.
Tel.: 0221-220 7144, Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto zeigt von links nach rechts: Aljoscha Höhn, Janine Kemmer, Annabell Neuhof und Sven Lorig. Fotografien: Annika Fußwinkel

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),
Martina Ewingmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendant), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea

Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,
Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbedruck,
Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der März-Ausgabe
ist Freitag, 8. Februar 2019.



WDR¹



KARNEVAL IM WDR

Mit dem WDR durch die fünfte Jahreszeit:
Das Programmangebot im Fernsehen, im Radio,
auf karneval.wdr.de und im Social Web unter
[@wdrjeck](https://www.instagram.com/wdrjeck) für alle Karnevalsfans im Westen.